

1. Dezember 2019 Evangelische Kirchenwahl

Die Wahlen in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg als Thema für Konfirmandenarbeit und Religionsunterricht der Sekundarstufe I (Kl. 9 und 10)

Alle sechs Jahre wird in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg gewählt. In diesem Jahr ist es wieder so weit: Am 1. Dezember, zugleich dem ersten Advent, finden die Kirchenwahlen statt. Und bereits zum zweiten Mal gilt das aktive Wahlrecht bereits für junge Gemeindeglieder ab dem vollendeten 14. Lebensjahr. Das passive Wahlrecht – also das Recht, sich selbst für den örtlichen Kirchengemeinderat oder die Landessynode zur Wahl zu stellen, – setzt weiterhin das vollendete 18. Lebensjahr voraus.

Die Kirche – was sie ist, wie sie wurde, ihre Geschichte und Gegenwart sowie der Umstand, dass Christentum ohne Gemeinschaft schlechterdings nicht vorstellbar ist (N.L. Graf von Zinzendorf) – ist selbstverständlicher Inhalt sowohl des Konfirmandenunterrichts als auch des Religionsunterrichts in der Schule. Mit der Frage, was die Kirche sei und wozu es sie gibt verbindet sich im Wahljahr die Frage: Wer bestimmt eigentlich in der Kirche?

Die Evangelische Landeskirche ist bekanntlich die einzige Gliedkirche der EKD, in der nicht nur die Leitungsgremien der Ortsgemeinden, sondern auch das „Landesparlament“, also die Landessynode, direkt von den wahlberechtigten Gemeindegliedern gewählt wird. Ein solch erweitertes Wahlrecht setzt Informiertheit und Mündigkeit voraus, zu der die Bildungsinstanzen Schule und Gemeinde wesentlich beitragen können und müssen.

Die nachfolgenden Unterrichtsideen und Impulse wollen deshalb Pfarreinnen und Pfarrer, Lehrerinnen und Lehrer, aber auch Mitglieder des



Kirchengemeinderats oder Verantwortliche in der Jugendarbeit inspirieren und ermutigen.

Die Unterrichtsbausteine und -materialien zielen auf Jugendliche, die am 1. Dezember 2019 bereits 14 Jahre alt sein werden; das wird frühestens ab Kl. 9 der Fall sein. Als Baustein für den Konfirmandenunterricht ist deshalb zu bedenken, dass die persönliche Wahrnehmung des Wahlrechts nicht im Mittelpunkt stehen kann.

Bereits im Februar 2019 wurden Schulen und Fachschaften eingeladen, am Wettbewerb zur Kirchenwahl 2019 unter dem Titel „Get creative!“¹ teilzunehmen. Auch diesen Wettbewerb wollen die nachfolgenden Impulse ausdrücklich unterstützen.

¹ https://www.kirche-und-religionsunterricht.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/E_okr_dezernat_2.1/Downloads/Flyer/Web_FLYER_Kreativ_Wettbewerb_105x210.pdf

Der Abgabeschluss für die Teilnahme am Kreativwettbewerb ist der 30. September 2019. Zur Vorbereitung auf diesen Wettbewerb empfiehlt es sich, mit dem nachfolgenden Material bereits in diesem Schuljahr vor den Sommerferien zu arbeiten.

Aus alledem wird deutlich, dass das Thema Kirchenwahl im evangelischen Religionsunterricht keine Werbeveranstaltung für Kirche ist, sondern ein wichtiger Beitrag zum Demokratielernen.

Mitbestimmen in der Kirche. Ja!

Wer 14 ist und der evangelischen Kirche angehört, darf wählen. Und so können alle mitbestimmen, wie die Kirche ihr Geld einsetzt, welche Aufgaben und Ziele sie sich setzt, wer Bischof oder Bischöfin wird ... Jede Stimme zählt bei der Kirchenwahl am 1. Dezember 2019.

Schülerinnen und Schüler dürfen sich einmischen. Kreative Energie ist gefragt. Welche Reli-Gruppe hat die besten Ideen? Welche Klasse kann mit dem Wahlmotto „Meine Kirche. Eine gute Wahl.“ am pfiffigsten umgehen?

Get creative!

Wettbewerb zum Wahlmotto:

Meine Kirche.
Eine gute Wahl.

Im Folgenden findet sich zunächst eine Übersicht über das nachfolgende Material, das für eine Unterrichtseinheit (UE) von bis zu 10 Stunden geeignet ist.

Die größte Herausforderung einer solchen UE ist die Schülerorientierung. Deshalb können die nachfolgenden Bausteine und Materialien selbstverständlich nur Vorschläge und Anregungen sein, die zu einem „etwas anderen“ Unterricht ermutigen wollen.

Schuldekan Michael Pfeiffer
Dozent Gerhard Ziener
Gesamtredaktion

Kirchenwahl 2019: Ideen für Konfirmandenarbeit und Religionsunterricht 2

Bezug zum Bildungsplan 2016 Evangelische Religionslehre

Gemeinsam mit den Bildungsplänen stehen für jede Schulart und jede Klassenstufe Vorschläge für eine mögliche Jahresplanung („Beispielcurricula“) im Netz². Für das Thema Kirche in der Sek I wird folgende zusammenfassende Umschreibung angeboten:

„Fragen nach Gott, Glauben und Gerechtigkeit sind anschlussfähig an jugendliche Lebenswelten. Ebenso die Frage nach gerechtem Leben und gelingenden Gemeinschaften. Für die Frage nach der Kirche gilt dies kaum. Ein historisches Bewusstsein entsteht und die Frage nach der Kirche kommt als doppelte in den Blick: Brauche ich Kirche – für meine Identität, für meine Lebensziele und meinen Glauben -, und: müsste Kirche nicht anders sein oder ist sie in ihrer Geschichte und ihrer Gegenwart nicht auch in die Irre gegangen? Wozu also Kirche und wie ist sie so geworden, wie sie ist?“

In diesen Kontext lässt sich die Frage: „Wer entscheidet in der Kirche und wer hat die Macht? – Du hast die Wahl!“ leicht einfügen.

Für das Gymnasium ist die Verknüpfung mit dem Bildungsplan im Grunde erst für die Kursstufe gegeben. Dort lautet eine von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbende Kompetenz: Sie können *Rolle und Bedeutung der Kirchen in der pluralen Gesellschaft anhand ihres Auftrags überprüfen (zum Beispiel gesellschaftliches und politisches Engagement, Subsidiarität, Ökumene, Religiosität, Bildung) (3.4.5(2))*³.

² Für die Sekundarstufe I an Werkrealschulen, Realschulen und Gemeinschaftsschulen:
<http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/SEK1/R/EV/IK/7-8-9/01>

³ <http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/R/EV/IK/11-12-2s/05>

9. Wozu Kirche? ca. 8 Std.			
Fragen nach Gott, Glauben und Gerechtigkeit sind anschlussfähig an jugendliche Lebenswelten. Ebenso die Frage nach gerechtem Leben und gelingenden Gemeinschaften. Für die Frage nach der Kirche gilt dies kaum. Gleichwohl sind die Schülerinnen und Schüler der Klassen 7 und 8 im Alter der Konfirmation; ein historisches Bewusstsein entsteht und die Frage nach der Kirche kommt als doppelte in den Blick. Brauche ich Kirche – für meine Identität, für meine Lebensziele und meinen Glauben -, und: müsste Kirche nicht anders sein oder ist sie in ihrer Geschichte und ihrer Gegenwart nicht auch in die Irre gegangen. Wozu also Kirche und wie ist sie so geworden, wie sie ist?			
Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Konkretisierung, Vorgehen im Unterricht	Ergänzende Hinweise, Arbeitsmittel, Organisation, Verweise
Die Schülerinnen und Schüler können			
2.1 Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit 2. religiös bedeutsame Phänomene und Fragestellungen in ihrem Lebensumfeld wahrnehmen und sie beschreiben	3.2.6 Kirche und Kirchen (1) G Beispiele kirchlicher Arbeit (z. B. Gottesdienst, Jugendarbeit, Seelsorge, Kirche online, diakonische Arbeit) aufzeigen	Biografischer Einstieg: Schülerinnen und Schüler zeichnen eine „Lebenslinie“ und gestalten ihre Berührungen / Erfahrungen mit Kirche / Glauben - Taufe - Kindergarten - Kinder-Jugendgruppe - Freizeiten - Hochzeiten/Trauerfeiern ... im Familien- und Bekanntenkreis - Konfirmandenunterricht - Begegnungen in Einrichtungen für Senioren, Diakonie, Caritas - ... Frage: Braucht es dafür Kirche? Oder: Was haben Menschen, die keine kirchliche Berührung haben, stattdessen?	
2.2 Deutungsfähigkeit 4. den Geltungsanspruch biblischer und theologischer Texte erläutern und sie in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen	M Felder kirchlicher Arbeit zu den Grundaufgaben der Kirche (Verkündigung, Gottesdienst, Diakonie, Gemeinschaft) in Beziehung setzen E sich mit einem kirchlichen Handlungsfeld (z. B. Seelsorge, Gottesdienst, Bildung, diakonische Arbeit, Kirche online) auseinandersetzen		

Auszug aus dem Beispielcurriculum Sek I

Die einschlägigen Kompetenzen für die Sek I lauten:

Die Schülerinnen und Schüler können **(inhaltsbezogene Kompetenz 3.2.6(1))**

- **G:** Beispiele kirchlicher Arbeit z.B. Gottesdienst, Jugendarbeit, Seelsorge, Kirche online, diakonische Arbeit) *aufzeigen*;
bzw.
- **M:** Felder kirchlicher Arbeit zu den Grundaufgaben der Kirche (Verkündigung, Gottesdienst, Diakonie, Gemeinschaft) *in Beziehung setzen*;
bzw.
- *sich* mit einem kirchlichen Handlungsfeld z.B. Seelsorge, Gottesdienst, Bildung, diakonische Arbeit, Kirche online) *auseinandersetzen*.

Sowie **(inhaltsbezogene Kompetenz 3.2.6(3))**:

- **G:** Merkmale evangelischer Kirchen z.B. Priestertum aller Gläubigen, Predigt, Sakramente, gelebte Gemeinschaft, Lied) *benennen*; **M:** ... *erläutern*; **E:** ... *entfalten*.

Die Beschäftigung des evangelischen Religionsunterrichts mit dem Thema der Kirchenwahlen kann ja gewiss nicht darauf abzielen, möglichst viele Schülerinnen und Schüler zur Beteiligung an den Kirchenwahlen zu führen. Ziel ist vielmehr der eingangs erwähnt Beitrag zu Demokratielernen auch und gerade aus einer theologisch-religiösen Perspektive. Insofern kann dieser Unterricht auch im weiteren Sinne beitragen zu einem Lernprozess der darauf zielt, mündig, gesprächs- und argumentationsfähig zu sein in einer pluralen Gesellschaft. Mit den Worten des Bildungsplans: Die Schülerinnen und Schüler *können im Zusammenhang einer pluralen Gesellschaft einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und ihn argumentativ vertreten* (prozessbezogene Kompetenz 2.3.5).



Mögliches Vorgehen im Unterricht

Im Folgenden werden fünf Bausteine vorgestellt, die auch einzeln im Unterricht verwendet werden können

1. Baustein: Wozu Kirche?

Diese Frage an Heranwachsende zu richten, ist nicht ganz ohne Risiko: Jugendliche werden kaum antworten, sie „bräuchten“ Kirche im Sinne einer unverzichtbaren Institution oder Gemeinschaft. Deshalb ist die Frage weiter gefasst. „Wozu Kirche?“ eröffnet einen Deutungshorizont von der Frage, ob Glaube auch ohne Kirche denkbar ist über die Frage, ob es nur bestimmte Lebensfragen und Lebenslagen sind, also sog. „Kontingenzerfahrungen“, in denen Kirche bedeutsam sein kann – bis hin zu der Frage: Wozu brauche ich Jugendliche(r) die Kirche? [M1a].

Variante: Die SuS vergleichen die gesammelten Schüleräußerungen [M1b] und beurteilen sie.

Als Hintergrundinformation für die Lehrkraft dient der Text von Uta Pohl-Patalong [M2].

2. Baustein: Was man mit 14 (15, 16) so alles darf ...!

Auf den 16 Textkarten [M3a] werden Behauptungen formuliert, die nur teilweise korrekt sind. Die Kärtchen können in mehreren Sätzen kopiert werden. Alles SuS erhalten eines oder mehrere solche Karten (quantitative Differenzierung) und stellen Vermutungen an, ob die jeweiligen Aussagen zutreffen. In Partnerarbeit oder im Plenum werden die Einschätzungen ausgetauscht. Der Text „Was man wann alles so darf“ [M3b] enthält die Lösung. Die Textabschnitte „Ab dem 13. / ab dem 14. / ab dem 15. / ab dem 16. Lebensjahr ...“ können auf unterschiedliche SuS oder Gruppen verteilt werden.

3. Baustein: Du hast die Wahl!

3.1 Zur Einstimmung in die Frage des Wählens und der Wahl werden Bildimpulse und Texte aus der Le-

Aus der Kirchlichen Wahlordnung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg:

§ 2 Wahlberechtigung

Zur Wahl berufen sind alle Kirchengemeindeglieder, die

1. durch ihre Teilnahme an der Wahl mitwirken wollen, dass Jesus Christus als der alleinige Herr der Kirche bezeugt und die Gemeinde in Verkündigung, Ordnung und Leben auf den Grund des Evangeliums gebaut werde (...),
2. am Tage der Wahl das 14. Lebensjahr vollendet haben(...) und
3. mit ihrer Hauptwohnung im Bereich der Württembergischen Landeskirche gemeldet sind (...).

§ 3 Wählbarkeit

Wählbar sind Kirchengemeindeglieder,

1. die im geistlichen Leben der Gemeinde stehen und bereit sind, das für ihr kirchliches Amt bestimmte Gelübde abzulegen,
2. die am Tage der Wahl das 18. Lebensjahr vollendet haben,
3. die nach § 2 wahlberechtigt sind,
4. die nicht nach anderen Bestimmungen von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind.

benswelt von Schülerinnen und Schülern vorgeschlagen [M4]. Mögliche Impulsfragen könnten lauten:

- Was verbindet – was unterscheidet die Szenen?
- Welche (Wahl-)Kriterien liegen der jeweiligen Szene zugrunde?
- Beim Beispiel von Sven könnte entscheidend für die Pizza sein, dass im Kühlschrank keine Wurst und kein Käse sondern nur noch die Grünkernpaste aus dem Reformhaus zu finden ist. Wie ist das im Fall von Ahmet und Chris – welche Kriterien legen sie an ihre Wahl an?
- Die Klassensprecherwahl und die Wahl an der Maik teilnehmen darf, gleichen sich in gewisser Weise ...

Hinweis: Bei jeder Wahl gibt es Verlierer. Personen, die ganz zuletzt gewählt werden. Das kann wehtun. Auch solche Erfahrungen können bei Bedarf in das Gespräch einfließen.

3.2 Ordnung muss sein: Jede Wahl hat Regeln.

Demokratische Wahlen sind nur dann demokratisch, wenn sie bestimmten Grundsätzen entsprechen. Diese Einsicht gewinnen die SuS mithilfe der Anforderungssituation „Klassensprecherwahl“ [M5].

Impuls:

„Ihr habt alle schon einen Klassensprecher oder eine Klassensprecherin gewählt – wie läuft diese Wahl ab? – Etwas merkwürdig läuft die Klassensprecherwahl in der Klasse 8b in Kalthausen an der Unlauter. Schaut euch das bitte genau an und löst auf, was dort schief läuft.“

Lösungen zu M5:

- „Jeder, der größer ist als 1,80 m, bekommt zwei Stimmen.“ (Wahlgrundsatz „gleich“ wird verletzt: Jede Stimme ist gleichwertig)
- „Nicht jeder darf wählen, sondern nur die, die ein „a“ im Vornamen haben.“ (Wahlgrundsatz „allgemein“ wird verletzt: Jeder,

das das Wahlrecht besitzt, darf wählen und kann gewählt werden)

- Jeder, der wählen darf, muss auch wählen und sich entscheiden. Eine Stimmenthaltung ist nicht erlaubt. (*Wahlgrundsatz „frei“ wird verletzt – jeder darf wählen was er oder sie will, niemand darf zur Wahl oder zu einer bestimmten Entscheidung gezwungen werden.*)
- „Damit man das auch richtig überprüfen kann, lässt sich der Klassenlehrer von jedem den Wahlzettel zeigen – so kann man gleich mögliche Rechtschreibfehler korrigieren.“ (*Wahlgrundsatz geheim wird verletzt.*)

4. Baustein: Kirche – Was ist das?

Zur Einstimmung in die Frage, was „Kirche“ eigentlich bedeutet, bietet sich ein Schreibspiel an: die SuS finden einzeln oder in Gruppen möglichst viele Komposita mit dem Wortbestandteil „Kirche“. Anschließend versuchen sie, die Begriffe zu clustern: „Kirche“ meint im alltäglichen Sprachgebrauch (a) das Gebäude; (b) den Gottesdienst; (c) die Institution; sowie (d) die Gemeinschaft der Glaubenden. Im Internet stehen unterschiedliche Erklärvideos zur Verfügung, u.a. auf der Seite

www.katholisch.de/video/serien/katholisch-fur-anfanger mit Beiträgen u.a zu „Kirche“, „Engel“, „Beteten“, „Wunder“ u.v.a.m., aber auch auf den Seiten der EKD (z.B. das Video der Bayerischen Landeskirche zur Vielfalt der Meinungen im Protestantismus: „Was ist eine evangelische Position?“⁴).

Zur theologischen Vertiefung werden drei Schritte vorgeschlagen:

4.1 Wer bestimmt über mein Leben?

Zur Bearbeitung dieser Frage gibt es die Wahl zwischen einer Einzelarbeit [M6.1] und einer Placemat-Activity [M6.2].

4.2 Wer bestimmt in der Gemeinde Jesu? – Antworten aus der Bibel [M7]

Die vorgeschlagenen Texte stammen aus I Kor 12 (Ein Leib – viele Glieder); Mk 10 („Wer unter euch groß sein will ...“) und Apg 4 (Der „Urkommunismus“ der ersten Gemeinde).

4.3 Was ist Kirche – kurz gefasst? [M8]

Die Postkarte des Evangelischen Bundes (s.u.) greift die übergroße Zeitungsschlagzeile am Tag nach der

Wahl Josef Ratzingers am 20. April 2005 zum Papst auf („Wir sind Papst!“) und kontrastiert sie mit Luthers Zitat aus seiner Schrift An den christlichen Adel von 1520⁵. Diese Stelle gilt zugleich als einer der zentralen Belege für Luthers Verständnis des „Priestertums aller Gläubigen“, oder, hier besser: aller *Getauften*.

ZUSATZMATERIAL: Für Klasse 10 bzw. Oberstufe kann das (leicht gekürzte) Material von F. Muchlinsky: „12 gute Gründe in der Kirche zu sein“ [M9] angeboten werden. Schülerinnen und Schüler können sich so vertieft mit der Frage beschäftigen, welche Aufgabe die Kirche in unserer Zeit hat.

4.4 Kirche vor Ort: Die Kirchengemeinde

Zur Erkundung einer Kirchengemeinde bietet es sich an, eine Pfarrerin oder einen Pfarrer in die Schule einzuladen. – Alternativ bzw. zusätzlich können die SuS Recherchen auf der Homepage einer möglichst bekannten in der Nähe liegenden Kirchengemeinde durchführen.

Als Vorbereitung auf den Besuch formulieren die Schülerinnen und Schüler Fragen. Am besten ist es, wenn sie selbst diese Fragen formulieren.

Es ist verständlich, dass Jugendliche zunächst einmal an dem interessiert sind, was sie unmittelbar angeht. – Wichtig ist es aber auch, ihnen Sichtweisen zu eröffnen, die über ihre momentane Situation hinausweisen. Z.B.:

- Stell Dir vor, Du bist 70 Jahre alt, was für Fragen an die Kirchengemeinde hättest du dann?
- Stell Dir vor, dass es an Deinem Wohnort Unterkünfte für Flüchtlinge gibt. Dagegen protestieren Anwohner. Soll die Kirchengemeinde hierzu Stellung nehmen?



⁴ <https://www.ekd.de/evangelische-position-gewissen-video-elkb-34388.htm>

⁵ WA 6, 408, Z. 11f.

Alternativ oder ergänzend können sich Kleingruppen von Schülerinnen und Schüler mit Fragekarten beschäftigen und, was noch wichtiger wäre: eigene Fragen formulieren [M10].

Hinweise auf die Arbeit des Kirchengemeinderates gibt für die Lehrkraft u.a. das „Handbuch für Kirchengemeinderäte 2013“, das im Internet in elektronischer Form vorliegt und 2019 neu aufgelegt wird.

5. Baustein: Wer – wie – was wird in der Kirche gewählt?

Im Folgenden werden drei Teilschritte vorgeschlagen, die sich nun immer näher auf die eigentliche Kirchenwahl zubewegen. Beginnend mit den Strukturen der Landeskirche (5.1) werden zwei Rollenspiele vorgeschlagen (5.2), um schließlich die synodalen Gesprächskreise vorzustellen (5.3).

5.1 Strukturen der Landeskirche

Das „Handbuch für Kirchengemeinderäte“ bietet im Kapitel 3: Strukturen der Kirche (S. 283ff) hinreichende Informationen über die Kirchengemeinde (einschließlich Distrikt), Kirchenbezirk, die Prälaturen und die Landeskirche. Der Abschnitt zur Landeskirche ist wiederum unterteilt in die Landessynode, die Landesbischofin bzw. den Landesbischof, den Landeskirchenausschuss und den Oberkirchenrat.

Es ist zu überlegen, ob man sich für den Zusammenhang mit dem Thema der Kirchenwahlen nicht beschränkt auf die Begriffe und Größen „Kirchengemeinde“, (Kirchenbezirk?), „Landessynode“ und „Bischofin bzw. Bischof“. Auf der Karte der Evangelischen Landeskirche in Württemberg [M11] können die SuS entdecken, zu welchem Kirchenbezirk ihre Ortsgemeinde gehört.

5.2 Wie man in den Kirchengemeinderat kommt und was man dort entscheiden darf – zwei Rollenspiele

Info:

Um in den Kirchengemeinderat gewählt zu werden, muss man mindestens 18 Jahre alt sein und auf einem Wahlvorschlag stehen, der spätestens am 37. Tag vor der Wahl bei der Gemeinde eingereicht sein muss. Mindestens zehn, in kleinen Gemeinden mindestens 5 wahlberechtigte Gemeindeglieder ab 14 Jahren müssen diesen Wahlvorschlag unterschrieben haben und damit die Kandidatin oder den Kandidaten unterstützen.

Der erste, der unterschrieben hat, gilt als Einsender.

Damit die Gemeindeglieder auch wissen, wen sie wählen können und wer welche Positionen vertritt, stellen sie meistens einen Flyer zusammen, der mit den Wahlunterlagen verteilt wird. Oft gibt es auch eine öffentliche Kandidatenvorstellung, z. B. nach einem Gottesdienst. Dabei können die Kandidat/innen auch sagen, wofür sie sich im Kirchengemeinderat einsetzen wollen.

1. Wer hält die beste Vorstellungsrede zum Kirchengemeinderat?

Aufgabe:

Stellt euch vor, ihr wärt schon 18 Jahre alt und wollt euch in den Kirchengemeinderat wählen lassen.

Ihr sucht euch drei oder vier Unterstützer und bereitet gemeinsam mit ihnen die Vorstellungsrede vor.

Dafür bekommt ihr Tipps, die euch bei der Vorbereitung helfen [M12]. Natürlich wird die gut einstudiert, bis sie dann vor echtem Publikum gehalten wird. Für die Vorbereitung habt ihr eine halbe Stunde Zeit, anschließend werden die Wahlreden gehalten und bewertet.

Nach einer Einführung durch den/die Pfarrer/in halten die Kandidat/innen ihre Vorstellungsrede. Rückfragen durch das Publikum sind ausdrücklich erwünscht. Anschließend kommt es zu einer geheimen Wahl.

Wichtig:

Anders als bei der echten Wahl darf bei diesem Rollenspiel der eigene Kandidat dabei nicht gewählt werden. Die Stimmzettel werden ausge-

zählt, das Ergebnis wird verkündet.

Eine kurze Auswertung schließt sich an:

- Warum ging die Wahl wohl so aus? Was war letztlich wahlentscheidend? Wichtige Information: Wenn man tatsächlich gewählt wurde, spielt die Zahl der Stimmen keine Rolle mehr. Nicht immer gibt es bei Kirchengemeinderatswahlen mehr Kandidat/innen als Sitze. Das besondere Amt des oder der gewählten Vorsitzenden des Kirchengemeinderats neben dem/der Pfarrer/in wird erst im Gremium bestimmt durch eine separate Wahl.
- Was denkt ihr, mit welcher und mit wie viel Motivation sich echte Kandidat/innen für ein solches Amt bewerben? Wäre das Amt für euch attraktiv?
- Gewählt zu werden bedeutet auch eine große Verantwortung und einen großen Einsatz an Zeit und Energie, weshalb es oft gar nicht so einfach ist, geeignete Kandidaten zu finden.



2. Geldsegen in Pfarrdorf

Leicht veränderte Version eines Rollenspiels, das von Bernd Wildermuth für die Kirchenwahl 2007 entwickelt wurde.

Material:

Festes Papier für Namensschilder

M 13.1 Aufgabenkarte Rollenspiel

M 13.2 Rollenkarten

M 13.3 Beobachtungskarten

Namenskarten

Impuls

Eine der wichtigsten Aufgaben eines Kirchengemeinderats (KGR) ist es, über den Haushalt, also das Geld einer Kirchengemeinde zu entscheiden – das darf der/die Pfarrer/in nicht alleine. Das ist nicht immer einfach, auch dann nicht, wenn einmal – was leider viel zu selten vorkommt – ein unerwarteter Geldsegen über die Gemeinde kommt.

Stellen wir uns vor: Eine kinderlose Witwe, die Zeit ihres Lebens eine engagierte Mitarbeiterin der Kirchengemeinde Pfarrdorf war, hat der Kirchengemeinde eine Spende über 130.000 Euro gemacht, und zwar mit der Verpflichtung, es zeitnah für Aufgaben der Kirchengemeinde zu verwenden. Da in den letzten Jahren streng gespart werden musste, gibt es nun umso mehr Ideen, was man mit dem vielen Geld alles anfangen könnte.

- Die Küche des Gemeindehauses ist renovierungsbedürftig. Für große Gemeindefeste ist sie einfach zu klein. Ein Umbau mit einer Küchenausstattung, die auch Profiansprüchen gerecht wird, würde etwa 40.000 Euro kosten. Dann könnte das Gemeindehaus auch für Hochzeiten und große Geburtstagsfeiern vermietet werden. So hätte man ja wieder Einnahmen.
- Der Orgel der Kirche ist extrem sanierungsbedürftig. Einige Register sind nicht mehr spielbar. 60.000 Euro sind nach Auskunft des Orgelsachverständigen zu veranschlagen.

- Der Frauenkreis unterstützt mit großem Engagement die Vesperkirche, die jedes Jahr im Januar und im Februar im Kirchenraum organisiert wird. Mit 30.000 Euro könnte das Team der Vesperkirche viel besser planen. Man könnte Flyer drucken und endlich auch noch bis Ostern warme Mahlzeiten anbieten.
- Schon lange ist überlegt worden, ob nicht die Kellerräume des Gemeindehauses zu ansprechenden Jugendräumen umgebaut werden könnten. Allerdings fehlte der Gemeinde bisher immer das Geld dazu. Auch hier wären etwa 100.000 Euro zu veranschlagen.
- Die Kirchenpflegerin möchte das Geld am liebsten sparen. Sie schlägt vor, das Geld komplett für die Jugendreferentin zu verwenden und die dafür die Kirchensteuern, die dann ja übrig sind, bei der Bank gut anzulegen. Jährlich könnten so über 60.000 Euro gespart werden.

All diese Vorhaben und Ideen liegen dem KGR vor. Er hat darüber zu entscheiden, was mit dem Geld geschehen soll. Nun ist eine Sondersitzung einberufen worden.

Ein möglicher Eingangsimpuls:

"Spielt bitte diese Sitzung nach. Die Rollenkarten geben euch Auskunft über die anwesenden Kirchengemeinderäte. Orientiert euch an diesen Vorgaben in der Sitzung. Die konkrete Ausgestaltung ist euch überlassen."

Die Teilnehmenden des Rollenspiels werden bestimmt und bekommen ca. 10 Minuten Vorbereitungszeit. An die übrigen Gruppenmitglieder werden die Beobachtungsaufgaben verteilt und der Unterrichtsraum als Sitzungszimmer hergerichtet. Der KGR tagt in der Mitte und hat vor sich ein Namensschild stehen, die Beobachter/innen sitzen außen herum. Es folgt das Rollenspiel „Kirchengemeinderatssitzung“ (max. 30 Minuten).

Nach der „Sitzung“ kommen zunächst die Beobachterinnen zu Wort und spiegeln den Kirchengemeinderäten ihre Wahrnehmung wider. Anschließend dürfen die Kirchengemeinderäte zu diesen Aussagen Stellung beziehen und ihre Strategie offenlegen.

5.3 Die synodalen Gesprächskreise

Für die sog. synodalen Gesprächskreise der aktuellen 15. Landessynode – Evangelium und Kirche, Kirche für morgen, Lebendige Gemeinde und Offene Kirche -, liegen exklusiv für dieses Unterrichtsmaterial formulierte Selbstvorstellungen vor **[M14]**. Wichtig ist der Hinweis, dass es sich bei den Gesprächskrisen nicht um "Parteien" handelt - und dass in die Synode auch Menschen gewählt werden können, die keinem der Gesprächskreise angehören.

Alternativ bzw. ergänzend zu den Texten empfiehlt sich die Recherche unter den Mitgliedern der derzeitigen 15. Landessynode (<https://www.elk-wue.de/wir/landessynode/synodale-von-a-z/>).

5.4 Zu guter Letzt ...

Würfelspiel zur Kirchenwahl [M15]

Nicht mehr ganz aktuell, aber inhaltlich weitgehend zutreffend:

Kirchenwahl als Animationsfilm unter

<https://www.youtube.com/watch?v=kFlISnI8Kdk&list=PLTrYoXKKmAi51jD2A6dRnc5YX7U5L2q2m&index=2>

M1a: Wozu Kirche?

Gibt es vielleicht
bestimmte Menschen, die die Kirche
besonders brauchen ...?

Gibt es den **Glauben** auch ohne
Kirche?

Wozu Kirche?



Gibt es bestimmte
Situationen oder **Bedürfnisse**,
wo man die Kirche besonders
braucht?

Und wozu brauche
ich die Kirche?

M1b: Äußerungen von Schülerinnen und Schülern

Ich brauche die Kirche, um getauft zu werden.

Ich brauche die Kirche, um die nächste Bindung zu Gott zu finden.

Mir bringt die Kirche nichts, weil ich nicht an Religion glaube.

Ich brauche die Kirche zum Beten, Singen, Taufe, Heiraten.

Mir bringt Kirche nichts, weil ich nicht in die Kirche gehe.

Ich will keine Kirchensteuer zahlen.

Weil ich Zuflucht brauche, einen Ort, an dem ich verstanden werde.

Meine eigene Antwort:

M2: Lehrerinfo:

Wozu ist die Kirche da?

Auftrag und Aufgaben der Kirche in der Welt

Von Uta Pohl-Patalong, in: Deutsches Pfarrernetz 7 / 2015

In den aktuellen Debatten um die Zukunft der Kirche geht es immer wieder und häufig eher implizit darum, welchen Auftrag die Kirche hat und wie sich dieser im 21. Jh. konkretisiert. Uta Pohl-Patalong geht in ihrer Orientierung von der Formel "Kommunikation des Evangeliums" aus und weist der Kirche sechs konkrete Aufgabenbestimmungen zu.

Der grundlegende Auftrag der Kirche kann m.E. nach wie vor sinnvoll mit der Formulierung "Kommunikation des Evangeliums", die von Ernst Lange in den 1960er und 1970er Jahren geprägt wurde, beschrieben werden.⁶

Dieses Verständnis ist einerseits spezifisch genug, um wesentliche Grundlinien des Auftrags vorzugeben, andererseits jedoch weit genug, um den komplexen Charakter des Auftrags zu erfassen.

Mit diesem Auftrag wird die grundlegende Bestimmung der Kirche in der Welt beschrieben, die über den jeweiligen zeitlichen und gesellschaftlichen Kontext hinaus Gültigkeit besitzt. Er muss sich jedoch in bestimmten Aufgaben konkretisieren, die seine konkrete Ausgestaltung in der jeweiligen historischen Situation benennen.

Diese Aufgaben wiederum konkretisieren sich in der Arbeit in bestimm-

⁶ Der Begriff wird bei Lange im Kontext homiletischer Überlegungen, aber auch im Blick auf das kirchliche Handeln insgesamt verwendet (vgl. Ernst Lange: Zur Theorie und Praxis der Predigtarbeit, in: Ders. (Hg.): Predigen als Beruf. Aufsätze (hg. v. Rüdiger Scholz), Stuttgart/Berlin 1976, 9-51, 9.11.13f u.ö.). Auch andere praktisch-theologische Entwürfe rekurrieren auf diese Formulierung. Eine zentrale Rolle spielt sie in den jüngsten Gesamtdarstellungen der Praktischen Theologie von Christian Grethlein (vgl. Christian Grethlein: Praktische Theologie, Berlin 2012) und Fritz Lienhard (vgl. Fritz Lienhard: Grundlegung der Praktischen Theologie. Ursprung, Gegenstand und Methoden, Leipzig 2012).

ten Handlungsfeldern als abgegrenzten Bereichen kirchlichen Handelns in bestimmten Kontexten.

Alternativ zu der Konkretisierung in Aufgaben wurde in den letzten Jahren häufig auch eine Orientierung an den Dimensionen Martyria, Leiturgia, Diakonia und Koinonia vorgeschlagen.

Diese sind in der theologischen Tradition verwurzelt und sind insofern hilfreich, als sie Kriterien benennen, mit deren Hilfe eine Verengung kirchlichen Handelns in eine bestimmte Richtung (ganz missionarisch, ganz liturgisch, ganz diakonisch oder ganz vereinskirchlich) verhindert und die Vielfalt kirchlicher Aufgaben bewahrt werden kann. Um aus diesen ein konkretes kirchliches Handeln ableiten zu können, sind die Begriffe jedoch zu unbestimmt.

Im Folgenden soll ein Vorschlag für eine Konkretisierung des Auftrags in sechs Aufgaben entwickelt werden.⁷

1. Konkretisierung des Auftrags der Kirche in sechs Aufgaben

1.1 Drei Orientierungen der Kommunikation des Evangeliums

Die Kommunikation des Evangeliums als grundlegender Auftrag der Kirche beinhaltet drei Orientierungen, aus denen sich die konkreten Aufgaben der Kirche entfalten lassen.

Jede dieser Orientierungen wird anschließend noch einmal in zwei Richtungen spezifiziert, sodass insgesamt sechs Aufgabenbereiche entstehen.

1. Dieser Auftrag richtet sich auf ein Thema, nämlich das Evangelium von Gottes Heil für die Menschen und die Welt.

2. Er richtet sich auf Subjekte als Empfängerinnen und Mitgestalter der Kommunikation des Evangeliums, als die Menschen, die Gott an seinem Heil teilhaben lassen will.

3. Er richtet sich an die Welt als Bezugsgröße kirchlichen Handelns, als Ort, an dem Gott sein Reich Wirklichkeit werden lassen will.

Dabei sind diese Orientierungen nicht als voneinander getrennte

⁷ Vgl. dazu ausführlich: Eberhard Hauschildt/Uta Pohl-Patalong: Kirche (Lehrbuch Praktische Theologie), Gütersloh 2013.

Größen zu verstehen, sondern eher als Eckpunkte eines Dreiecks, zwischen denen die Kirche ihren Auftrag in konkreten Aufgaben erfüllt - also quasi in der Fläche des Dreiecks. Die Eckpunkte bilden sozusagen Schwerpunkte der Orientierung, die die anderen Ecken ebenfalls im Blick haben.⁸

1.2 Ausdifferenzierung der drei Orientierungen in zwei Varianten

Jeder dieser drei Orientierungen (bzw. Eckpunkte) differenziert sich nun noch einmal aus in eine direkte und eine indirekte Variante, so dass insgesamt sechs Aufgaben entstehen.

Das Thema in direkter Variante ist die Bewahrung, Vermittlung und Deutung des Evangeliums.

Damit dieses Thema zur Sprache kommen kann, muss Kirche Orte schaffen, an denen Menschen sich in Freiheit mit dem Thema beschäftigen können, hier handelt die Kirche in Bezug auf das Thema indirekt.

Auch in Bezug auf die Subjekte als von Gott zum Heil eingeladene Menschen handelt die Kirche zum einen direkt, indem sie sie dabei unterstützt, dieses Heil in ihrem Leben zu realisieren; damit dies gelingen kann, ist aber auch die Gemeinschaft im Raum der Kirche als deren indirektes Handeln an den Subjekten nötig.

Auch in Bezug auf die Welt handelt die Kirche direkt und indirekt: Sie bietet direkte Hilfeleistung und lässt darin das Reich Gottes zeichenhaft

⁸ Ein solches Dreieck ist auch in anderen Zusammenhängen beispielsweise im Blick auf Bildungsprozesse entworfen worden. Ruth Cohn versteht Lernprozesse als themenzentrierte Interaktion im Dreieck mit den Eckpunkten Es (Thema), Ich (Subjekt) und Wir (Gruppe), umgeben von der Umwelt ("Globe") (vgl. Ruth Cohn: Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion, Stuttgart (1983) (14)2000, 113). Lehr- und Lernprozesse gelingen dann, wenn eine dynamische Balance zwischen diesen Polen erreicht wird. Nicht zufällig ist das Grundprinzip jeweils gleich: Die Organisation menschlichen Lebens und Handelns vollzieht sich zwischen bestimmten Grundcharakteristika, die alle auf jedes Handeln, jeden Bildungsprozess und jeden Gestaltungsversuch einwirken. Jedoch stehen nicht immer alle drei gleichmäßig im Vordergrund, sondern sie setzen bestimmte Schwerpunkte.

Wirklichkeit werden; damit dies gelingen kann, dürfen die Subjekte und darf Kirche sich nicht darauf beschränken, Not zu lindern, sondern muss auch in indirektem Handeln ihre Stimme erheben, um die Not verursachenden Faktoren in der Gesellschaft anzuprangern und Wege zu ihrer Überwindung aufzuzeigen.

1.3 Sechs Aufgabenbestimmungen der Kirche

Damit ergeben sich insgesamt sechs Aufgabenbestimmungen der Kirche in der gegenwärtigen Gesellschaft:

1. Liegt der Fokus auf der Kommunikation des Themas in einer direkten Orientierung, lautet die entsprechende Aufgabe: Die Kirche bewahrt, vermittelt und deutet die christliche Botschaft.
2. Wird der Fokus auf der Kommunikation des Themas indirekt angelegt, kann als Aufgabe formuliert werden: Die Kirche eröffnet Räume für Religion.
3. Liegt der Fokus der Kommunikation des Evangeliums auf den Subjekten und wird diese wiederum direkt am Leben der Einzelnen orientiert, bedeutet dies als Aufgabe: Die Kirche bietet individuelle Lebensbegleitung an.
4. Wird der Fokus der Kommunikation des Evangeliums auf den Subjekten indirekt im Sinne eines Zusammenhangs zwischen Menschen begriffen, lautet die Aufgabe: Die Kirche eröffnet Gemeinschaft.
5. Liegt schließlich der Fokus der Kommunikation des Evangeliums auf der Welt, bedeutet dies in direkter Orientierung: Die Kirche hilft Menschen in ihren Lebensverhältnissen.
6. Der Fokus der Kommunikation des Evangeliums auf der Welt in einer indirekten Orientierung meint als Aufgabenstellung: Die Kirche erhebt die christliche Stimme in der Gesellschaft.

1.4 Ausführung der Aufgaben in Handlungsfeldern

Diese sechs Aufgaben werden in der kirchlichen Praxis in unterschiedlichen Handlungsfeldern ausgeübt.

Aufgaben und Handlungsfelder sind dabei nicht deckungsgleich. Einerseits können sich die Aufgaben auf mehrere Handlungsfelder erstrecken: So findet beispielsweise die Vermittlung und Deutung des Evangeliums im Gottesdienst, im Unter-

richt, in der Erwachsenenbildung, im Kindergarten oder in medial publizierten Kolumnen statt.

Andererseits können in einem Handlungsfeld mehrere Aufgaben Gestalt finden: So wird in der Kindergartenarbeit die christliche Botschaft vermittelt und gedeutet, Raum für Religion eröffnet, Gemeinschaft gelebt und diakonisch gehandelt.

Die folgenden Ausführungen sind also nicht als eindeutige Zuweisung von Handlungsfeldern zu Aufgaben zu verstehen, sondern die Nennung von Handlungsfeldern dient der Konkretion der zunächst abstrakt bestimmten Aufgaben.

Die Unterscheidung zwischen Aufgaben und Handlungsfeldern erlaubt eine Reflexion der Handlungsfelder beispielsweise einer Gemeinde und stellt Kriterien bereit, nach denen die Handlungsfelder der Kirche zu betrachten sind.

Dann sind die Fragen zu stellen:

Welche der sechs Aufgaben werden in einem kirchlichen Handlungsfeld bearbeitet? Welche davon stehen im Vordergrund, welche im Hintergrund? Wie sind darüber hinaus die sechs Aufgaben in einer Region, in einem Kirchenkreis oder einer Landeskirche gleichmäßig repräsentiert? Ist eine gar nicht vorhanden? Können mögliche Schwerpunkte theologisch gerechtfertigt werden?

2. Die Aufgaben der Kirche

2.1 Fokus "Thema" - direkt: Die christliche Botschaft bewahren, vermitteln und deuten

Was genau ist das Thema, was meint der Begriff "Evangelium"?

Zentral für die Beantwortung der Frage ist der Bezug zum Wirken Jesu von Nazareth, der in seinem Leben, seinem Sterben und seiner Auferstehung die Liebe Gottes und seinen Willen zum Heil für alle Menschen gezeigt hat. Damit werden alle, die an ihn glauben, hineingenommen in den in der Hebräischen Bibel bezugten Bund Gottes mit dem Volk Israel. An diesem zentralen Thema orientiert sich die Kirche, und dafür steht sie.

Von ihren Anfängen an und durch die Geschichte hindurch hat die Kirche es als eine wesentliche Aufgabe begriffen, die Inhalte des Christentums zu bewahren und weiterzugeben. Dabei geschah dies in der Regel zunächst als Neubegegnung

mit dem christlichen Glauben, was sich dann im Mittelalter weitgehend zur Weitergabe an die nächste Generation wandelte. Die Dimension der Neubegegnung mit dem Christentum wurde seit der Kolonialzeit in die "Mission" - verstanden als Überseemission - ausgelagert oder beschränkte sich auf eng umgrenzte Impulse (Erweckungsbewegungen, Innere Mission). Erst gegen Ende des 20. Jh. geriet, ausgehend vor allem von ostdeutschen Wahrnehmungen und Impulsen, die Vermittlung christlicher Inhalte als Neubegegnung der Menschen mit ihnen erneut ins Bewusstsein, als deutlich wurde, dass viele Menschen in Deutschland nicht mehr mit der christlichen Botschaft in Berührung kommen. Insofern nimmt die Bedeutung der Kirche als Bewahrerin und Vermittlerin der christlichen Religion gegenwärtig zu.

Es würde jedoch dem Charakter des Christentums und seinen Inhalten nicht entsprechen, die christliche Botschaft nur zu konservieren und unverändert weiterzugeben. Denn die Heilsbotschaft zielt darauf, dass Menschen sie annehmen und sie als bedeutungsvoll für ihr Leben erfahren.

Da Menschen aber immer nur in einem bestimmten sozialen und kulturellen Kontext existieren, muss die christliche Botschaft in diesen hinein vermittelt und auf die jeweilige Lebenssituation von Menschen bezogen werden, damit sie für sie jeweils relevant werden kann.

Daher ist eine Deutungsleistung der christlichen Religion gefordert, ohne die sich die christliche Botschaft von der Lebenswelt von Menschen entfernen und musealen Charakter gewinnen würde. Das Evangelium tritt dabei in Beziehung zu unseren alltäglichen Erfahrungen. Die Kirche muss entsprechend Sorge dafür tragen, dass das Evangelium immer wieder auf die jeweilige Situation hin, in der es relevant werden soll, ausgelegt und gedeutet wird.

Diese Aufgabe wird beispielsweise in folgenden kirchlichen Handlungsfeldern ausgeübt:

Die klassischen Handlungsfelder für die Erfüllung dieser Aufgabe sind zunächst Gottesdienst und Predigt. Sie intendieren eine Begegnung mit der christlichen Botschaft, die idealerweise den Glauben der Einzelnen

bestärkt, vertieft, durchaus auch in Frage stellt und neue Impulse bietet. Besonders die Predigt dient zentral der aktualisierenden Auslegung der christlichen Tradition, die einen biblischen Text für die Gegenwart deutet.

Ein weiteres klassisches Handlungsfeld für diese Aufgabe ist der Konfirmationsunterricht. Mit dem Ziel, ein bewusstes und verantwortetes Bekenntnis zum christlichen Glauben ablegen zu können und die dafür notwendigen grundlegenden Kenntnisse zu erwerben, erfolgt eine Auseinandersetzung mit dem Evangelium und eine Deutung auf die Lebenssituation der Jugendlichen hin.

Auch in der konfessionellen Kindertagesstätte findet eine Vermittlung zentraler christlicher Gehalte an die nächste Generation statt, selbstverständlich erneut in aktualisierender und in diesem Fall in kindgerechter Deutung.

In der gegenwärtigen Situation wachsender Unkenntnis christlicher Gehalte gewinnen Glaubenskurse an Bedeutung, in denen eine Erstbegegnung mit dem Evangelium, durchaus aber auch eine vertiefende Begegnung erfolgen kann. Auch hier geht es nicht nur um Weitergabe der Tradition, sondern um ihre Aktualisierung und Deutung, die eine kritische Auseinandersetzung einschließt.

2.2 Fokus "Thema" - indirekt: Räume für Religion eröffnen

Richtet sich die am Thema orientierte Kommunikation des Evangeliums weniger auf den einzelnen Menschen, sondern auf einen größeren Zusammenhang, lässt sich als zweite Aufgabe der Kirche beschreiben, Räume für Religion zu eröffnen.

Diese Aufgabe orientiert sich an den für die Spätmoderne typischen religiösen Suchbewegungen. Sie ist offener angelegt als die erste Variante und nimmt die vielfältigen und nicht selten diffusen Formen von Religion in der Gesellschaft der Gegenwart ernst. In diesen bleibt es zufällig, nicht selten ungestaltet und oft beliebig, welchen Formen von Religion Menschen begegnen und wie sie diese aufnehmen und verarbeiten.

In dieser Situation hat die Kirche die Aufgabe, Räume zur Verfügung zu stellen und zu gestalten, in denen

Religion Gestalt gewinnt und thematisch wird. Solche Räume ermöglichen zuverlässig und gestalten eine Begegnung mit Religion und fördern gleichzeitig die Kommunikation und Reflexion des Erlebten.

Menschen brauchen die Möglichkeit, Religion in einem geschützten Rahmen zu begegnen und sich mit ihr auseinanderzusetzen, ohne manipuliert zu werden. Außerhalb der großen Kirchen gibt es im europäischen Raum keine Instanz, die dazu in dieser Weise in der Lage wäre. Denn solche Räume müssen uneigennützig bereitgestellt und gestaltet werden und nicht auf Werbung für die eigene religiöse Organisation zielen, sondern auf die Förderung religiöser Suchbewegungen.

Eine solche Haltung bedeutet jedoch nicht Positionslosigkeit. Diese ist in religiösen Fragen grundsätzlich nicht möglich, weil Menschen immer in bestimmten religiösen Traditionen stehen und von diesen geprägt sind, und wird auch dem Gegenstand der Religion nicht gerecht, da dieser immer das Subjekt mit seinen Erfahrungen und Prägungen betrifft und nicht "neutral" vermittelt werden kann. Insofern sind die kirchlichen Räume für Religion durchaus christlich geprägt, eröffnen und fördern aber die Auseinandersetzung mit der christlichen Tradition, so dass sie durchaus auch zu einem anderen Ergebnis als dem persönlichen christlichen Glauben führen kann.

Diese Aufgabe wird beispielsweise in folgenden kirchlichen Handlungsfeldern ausgeübt:

Zunächst stellt die Kirche solche Räume für Religion bereit in Form von realen Kirchenräumen. Waren protestantische Kirchen bis zum Anfang des 21. Jh. außerhalb kirchlicher Veranstaltungen in der Regel geschlossen, sind viele mittlerweile großzügig geöffnet. Immer häufiger stehen auch Menschen in den Kirchen zum Gespräch bereit - sowohl über die Kirche als auch über persönliche Themen und Anliegen.

Stärker im übertragenen Sinne stellt die Kirche in der religiösen Bildung Erwachsener Räume bereit, in denen Menschen zuverlässig Religion erfahren, entdecken und erleben und sich mit ihr reflektierend auseinandersetzen können. Dies setzt kirchlicherseits eine religiöse

Sprachfähigkeit voraus, die es versteht, die christliche Tradition als relevant für Lebensfragen von Menschen zu zeigen, ebenso aber auch die Fähigkeit zur Wahrnehmung und zum Hinhören, um die Fragen von Menschen wirklich zu verstehen und sie in ihren Wegen zu unterstützen.

Räume für Religion bieten weiter Meditationskurse und andere spirituelle Angebote, die im Raum der Kirche ein offenes Angebot für Menschen auf religiöser Suche darstellen und diese begleiten.

Räume für Religion werden schließlich in nichtparochialen kirchlichen Handlungsfeldern angeboten, die Menschen in bestimmten Situationen und Kontexten zur Verfügung stehen wie Citykirchen, Urlauberseelsorge, Flughafenseelsorge, Autobahnkirchen oder Räume der Stille. Solche Angebote sind stärker als die Ortsgemeinde auf offene religiöse Suchbewegungen angelegt. Sie sind "Kirche bei Gelegenheit", die nicht auf verbindliche Vergemeinschaftung ausgerichtet ist, sondern Menschen "im Vorübergehen" begleitet.

Schließlich stellt die Kirche in emotional aufwühlenden Situationen wie Naturkatastrophen oder Terroranschlägen in Form von Gottesdiensten Räume für religiöse Ausdrucksformen zur Verfügung, die Worte und Rituale als Hilfe zur Bewältigung anbieten. Sprache und Bilder aus der christlichen Tradition können Worte finden helfen, wo die eigene Sprachfähigkeit versagt.

2.3 Fokus "Subjekt" - direkt: Individuelle Lebensbegleitung anbieten

Selbstverständlich spielen die Subjekte auch bei den bisher dargestellten Aufgaben eine wichtige Rolle: Der christliche Glaube kann nicht an den Subjekten vorbei oder unter Absehen von ihnen formuliert und ausgelegt werden, und die Räume für die religiöse Suchbewegung zielen auf die Suchbewegungen der Subjekte. Dennoch gehen beide Aufgaben stärker vom Thema "Evangelium" bzw. "Religion" aus, während sich die nächsten beiden schwerpunktmäßig an den Subjekten selbst orientieren.

Theologisch begründet sich die Aufgabe lebensbegleitenden Handelns der Kirche in der Einsicht, dass die Gottesbeziehung das gesamte Leben des Menschen betrifft. Glau-

be ist kein religiöser Sonderbereich, sondern erfasst den Menschen in seinem Alltag, seinen Beziehungen, seinen Orientierungen. Er hat Konsequenzen für die Lebensgestaltung des Menschen und wirkt auf sein Denken und Tun.

Dies gilt grundsätzlich unabhängig von der institutionellen Bindung an die Kirche und begründet sich jenseits mitgliedschaftlicher Erwägungen - sofern der christliche Referenzrahmen und die christliche Prägung des kirchlichen Handelns akzeptiert werden, gibt es zumindest in der Seelsorge und der Beratung keine Vorbedingungen – anders jedoch bei den Kasualien.

Diese Aufgabe wird beispielsweise in folgenden kirchlichen Handlungsfeldern aus-geübt:

Das klassische Handlungsfeld individueller Lebensbegleitung ist die Seelsorge. Diese wird seitens der Kirchenmitglieder (und auch Nichtkirchenmitglieder) meist recht klar als pastorale Zuwendung bei Bedarf, als Angebot intensiver Gespräche, Hilfe in Krisensituationen und Beratung in Lebensfragen verstanden und als wesentliche Aufgabe der Kirche eingeschätzt.

Neben dem traditionellen Handlungsfeld der Seelsorge bietet die Kirche psychologisch orientierte Beratung in deutschlandweit über 200 kirchlichen Beratungsstellen an. Auch die Telefonseelsorge und die Internetseelsorge zählen zu den niederschweligen Beratungsangeboten der Kirche, wo Menschen ohne bisherigen Kontakt zur Kirche Hilfe und Begleitung in Lebenskrisen und bei existentiellen Fragen finden.

Schließlich leistet die Kirche Lebensbegleitung in den Kasualien. Diese stellen - in einem "lebenszyklischen Teilnehmerhythmus" - für die Mehrheit der Kirchenmitglieder die wichtigsten Kontaktpunkte zur Kirche dar.

2.4 Fokus "Subjekt" - indirekt: Gemeinschaft eröffnen

Liegt der Fokus der Kommunikation des Evangeliums auf den Subjekten in indirekter Perspektive, kommt die Aufgabe der Gemeinschaftsbildung in den Blick: Die Kirche unterstützt nicht nur die Individuen in ihrem Glauben und ihrer Lebensführung, sondern stellt auch eine inhaltlich qualifizierte Gemeinschaft von Christinnen und Christen dar.

Theologisch müssen zunächst die von Gott gestiftete geistliche Gemeinschaft und die kirchlichen Sozialformen als empirisch fassbare Gemeinschaft unterschieden werden.

Erstere unterliegt nicht dem Handeln der Kirche, sondern gehört zu ihrem Wesen und ereignet sich jenseits der Grenzen rechtlicher Mitgliedschaft und Beteiligung am kirchlichen Leben als "communio sanctorum".

Letztere bildet sich in bestimmten Sozialformen, die von der Kirche aktiv zur Verfügung gestellt werden und in denen Menschen soziale Gemeinschaft im Raum der Kirche erleben.

Die beiden Perspektiven sind theologisch klar voneinander zu unterscheiden. Dies ist vor allem wichtig gegenüber Tendenzen, die Teilhabe an kirchlichen Sozialformen theologisch als Bedingung des Christseins zu identifizieren. Theologisch ist festzuhalten, dass die Gemeinschaft einer bestimmten kirchlichen Sozialgestalt nicht mit der durch Gott gestifteten Gemeinschaft der Getauften identisch ist.

Gleichzeitig sind der Gemeinschaftsgedanke und das konkrete Gemeinschaftserleben nicht irrelevant für den christlichen Glauben. Der Austausch mit anderen fördert die Pflege und Weiterentwicklung des eigenen Glaubens. Geprägte liturgische Formen sowie Rahmenbedingungen, die das Individuum in der Gestaltung seines spirituellen Lebens und seiner christlichen Orientierung im Alltag entlasten, sind dabei hilfreich. Auf Dauer überlebt christlicher Glaube in einer Gesellschaft angesichts seiner beständigen Infragestellung durch Begegnungen mit anderen Lebensentwürfen und Weltanschauungen nur dann, wenn Kirche ihn gemeinschaftlich pflegt.

Um Glauben und Lebensgestaltung von Menschen zu unterstützen und zu fördern, gehört es zu den Aufgaben der Kirche, Formen christlich geprägter sozial erfahrbarer Gemeinschaft zu initiieren und zu pflegen. Diese dürfen in einer Großkirche nicht auf bestimmte Sozialformen, die für bestimmte Milieus deutlich attraktiver sind als für andere, eingeschränkt werden, sondern müssen so vielfältig sein, dass sie die ganz unterschiedlichen

Kirchenmitglieder in ihren unterschiedlichen Orientierungen potenziell ansprechen.

Diese Aufgabe wird beispielsweise in folgenden kirchlichen Handlungsfeldern aus-geübt:

Seit der Gemeindebewegung ist die Initiierung und Durchführung von Gruppen und Kreisen im Gemeindehaus ein wesentliches Element der Ortsgemeinde. Diese können auch unter dem Fokus inhaltlicher Orientierung zusammenkommen (z.B. die Eine-Welt-Gruppe), sind aber ursprünglich naturständischer Logik entsprungen (Kinder-, Jugend-, Frauen- Männer oder SeniorInnengruppen), was auch heute noch leitend sein kann. Hier steht dann der Gemeinschaftsaspekt im Vordergrund. Besonders Seniorinnen- und Seniorenarbeit ist traditionell auf die soziale Gemeinschaft ausgerichtet mit Ausfahrten, Kaffeetrinken, Geburtstagsfeiern etc.

Typisch für nichtparochiale Arbeitsformen ist Gemeinschaftsbildung auf Zeit. Im Rahmen von Akademietagungen, Jugendlager, Familienfreizeiten, Fortbildungen etc. ereignet sich christliche Gemeinschaft für die Dauer der Veranstaltung, die ihre Qualität und häufig auch Intensität durch gemeinsames Erleben gewinnt.

Viele Gemeinden bieten Freizeiten und Gemeindereisen an, aber auch nichtparochiale Arbeitsformen wie z.B. Akademien und Frauenwerke veranstalten Fahrten und Reisen. Diese können thematisch ausgerichtet sein, Gemeinschaftsbildung und Gemeinschaftserleben sind jedoch wichtige Bestandteile dieser Arbeit.

Gemeinschaft kann auch medial vermittelt werden, beispielsweise durch Berichte von bestimmten gemeindlichen Ereignissen im Gemeindebrief, mittlerweile auch über Netzwerke wie Facebook oder Youtube.

2.5 Fokus "Welt" - direkt: Menschen in ihren Lebensverhältnissen helfen

Die letzte der drei genannten Orientierungen, auf die sich die Kommunikation des Evangeliums bezieht, ist die "Welt": Die Kirche kann nicht selbst Bezugsgröße ihres eigenen Handelns sein; dies würde sie um sich selbst kreisen lassen und sie selbst zum Zweck ihres Daseins machen. Sie ist theologisch an die

Welt gewiesen. Besonders Dietrich Bonhoeffer hat dezidiert eine Ausrichtung der Kirche als "Kirche für andere" gefordert, damit sie ihren Zweck erfüllt ("Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist"⁹).

Jesu Botschaft war mit seinem Handeln eng verbunden - er hat nicht nur gelehrt, gepredigt und diskutiert, sondern ebenso geheilt und in einer Weise ethisch gehandelt, die Tun als notwendige Folge des Glaubens ausweist. Die christlich motivierte Zuwendung zum Nächsten gehört seit den Anfängen - beruhend auf jüdischen Wurzeln - unverzichtbar zum christlichen Glauben hinzu. Im NT wird besonders in Mt. deutlich, dass das menschliche Handeln am Nächsten nicht von der Nachfolge Jesu zu trennen ist (vgl. z.B. Mt. 7,21 und Mt. 25).

Hinsichtlich der Umsetzung christlicher Überzeugung im Alltag hat die Kirche eine doppelte Funktion:

Sie unterstützt das christliche Handeln der einzelnen Christinnen und Christen, beispielsweise durch die Predigt, durch ihre Bildungsarbeit und durch die Ermöglichung exemplarischer sozialdiakonischer Tätigkeit von Kindern und Jugendlichen.

Paradigmatisch handelt sie aber auch selbst als Akteurin christlich motivierter Nächstenliebe in der Perspektive, dass in ihrem Umfeld die heilvolle Wirklichkeit des Reiches Gottes zumindest fragmentarisch und zeichenhaft Gestalt gewinnt. Dabei engagiert sie sich auf sehr unterschiedlichen Ebenen, wo immer Menschen Unterstützung und Hilfe brauchen.

Anders als gelegentlich kolportiert, gehört ein solches diakonisches Handeln zu den unverzichtbaren Aufgaben der Kirche und ist keineswegs in finanziell schwierigen Zeiten ein verzichtbares Beiwerk, wie es die Rede vom kirchlichen "Kerngeschäft" (mit dem dann Gottesdienst und Verkündigung gemeint ist) gelegentlich suggeriert. Wenn eine Institution und Organisation für den christlichen Glauben steht und diesem gerecht werden möchte, kann sie das nicht nur mit Worten

tun, sondern muss in ihrem Handeln zumindest exemplarisch etwas von den Konsequenzen des christlichen Glaubens umsetzen. Dabei steht sie vor der permanenten Herausforderung, dieses Handeln immer wieder auf seine christliche Grundlage und Motivation zu beziehen. Dies bedeutet nicht einfach, pflichtgemäß bestimmte religiöse Inhalte zu thematisieren, sondern, den Zusammenhang von Glaubensüberzeugungen und Handlungen zu reflektieren und die Formen des Handelns permanent daraufhin zu überprüfen, ob sie als Konsequenzen ihrem Grund entsprechen.

Diese Aufgabe wird beispielsweise in folgenden kirchlichen Handlungsfeldern ausgeübt:

Das klassische Handlungsfeld der direkt ausgerichteten Orientierung an der Welt ist die organisierte Diakonie.

Ausgehend von den christlich motivierten sozialen Tätigkeiten christlicher Vereine im 19. Jh. hat sich seitdem ein differenziertes Geflecht diakonischer Arbeit in diversen gesellschaftlichen Bereichen entwickelt. Das Verhältnis zwischen "Diakonie" und Kirche" ist komplex und spannungsvoll, denn die fachliche Professionalisierung der Diakonie, die Einbindung in sozialstaatlich refinanzierte Dienstleistungsaufgaben und die im Handeln selbst nicht explizite Christlichkeit können gegenseitige Entfremdungstendenzen befördern. Kirchentheoretisch ist jedoch unabhängig von der rechtlichen Ebene jegliche diakonische Arbeit als Teil der Kommunikation des Evangeliums durch die Kirche zu verstehen.

Eine spezifische Form diakonischer Arbeit ist die kirchliche Stadtteil- oder Gemeinwesenarbeit. Die Kirche engagiert sich dabei für Menschen, die in ihrem Stadtteil leben, unabhängig von ihrer Kirchenzugehörigkeit.

Auch die offene Jugendarbeit, die sich vor allem auf Jugendliche in schwierigen sozialen Verhältnissen richtet, ist hier zu nennen. Die Kirche unterstützt Jugendliche in ihren Lebenssituationen, begleitet sie und bietet ihnen Orientierung für ihre Lebensgestaltung an.

Schließlich ist die kirchliche Entwicklungshilfe ("Brot für die Welt") ein wichtiger Bereich kirchlichen Han-

delns, in dem die Kirche ihrer weltweiten diakonischen Verantwortung nachkommt.

2.6 Fokus "Welt" - indirekt: Die christliche Stimme in der Gesellschaft erheben

Als sechste Aufgabe schließlich ist die indirekte Hinwendung zur Gesellschaft zu nennen. Während das diakonische Handeln Linderung der Nöte von Personen und Gruppen zum Ziel hat, nimmt die Kirche mit dieser Aufgabe strukturell die gesellschaftlichen Bedingungen in den Blick, die zu Nöten, Ungerechtigkeiten und anderen Lebensumständen führen und damit dem Heilswillen Gottes für die Welt widersprechen. Hier ist es die Aufgabe der Kirche, "nicht nur die Opfer unter dem Rad zu verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen"¹⁰.

Dem Christentum ist von seinen Anfängen an eine gesellschaftskritische und insofern politische Perspektive eigen, ebenfalls beruhend auf seinen jüdischen Wurzeln (vgl. z.B. die Sozialkritik der atl. Propheten). Aus der Orientierung am Reich Gottes ergibt sich zwingend eine von der "Welt" unterschiedene kritische Perspektive, die faktische Verhältnisse als nicht dem Willen Gottes für die Menschen entsprechend erkennt.

Selbstverständlich sind auch auf struktureller Ebene alle Christinnen und Christen im privaten und beruflichen Leben dazu herausgefordert, eine christliche Perspektive auf die Gesellschaft einzunehmen und diese zu äußern. Gleichzeitig ist es unverzichtbar, dass die Kirche als intermediäre Institution und Organisation ihre Stimme erhebt als Vertreterin christlicher Überzeugungen und damit ihre institutionalisierte Verantwortung wahrnimmt. Die Kirche sieht ihre Rolle darin, sich zu relevanten Themen zu äußern und die christliche Perspektive zu Gehör zu bringen. Sie übernimmt dabei eine Mitverantwortung für das Gemeinwesen. In ethischen Diskursen - Stammzellenfrage, Sterbehilfe etc. - sind diese Funktionen auch in diversen Gremien etabliert. Dabei ergreift die Kirche Partei. Sie vertritt "vor-

⁹ Dietrich Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft, in: Gremmels, Christian u.a. (Hgg.): Dietrich Bonhoeffer Werke, Bd. 8, München 1998, 560.

¹⁰ Dietrich Bonhoeffer: "Die Kirche vor der Judenfrage" [1933], in: Nicolaisen, Carsten/Scharffenorth, Ernst-Albrecht (Hgg.): Dietrich Bonhoeffer Werke, Bd. 12, Gütersloh 1997, 348-359, 353f.

rangig die Option für die Armen und Schwachen, aber auch für die kommenden, noch nicht geborenen Generationen und ihre Lebensmöglichkeiten - und zwar im konkreten, materiell-physischen und im übertragenen psychischen sowie im geistlichen Sinn¹¹.

Diese Aufgabe wird beispielsweise in folgenden kirchlichen Handlungsfeldern ausgeübt:

Besonders deutlich kommt diese Aufgabe in den Denkschriften und anderen öffentlichen Äußerungen (unterschieden in Impulspapiere, Orientierungshilfen, Argumentationshilfen und gemeinsame ökumenische Texte) der Kirche zum Ausdruck. Gekennzeichnet sind diese durch eine Verzahnung von theologischer Fundierung und gesellschaftlichen Konsequenzen.

Die kirchliche Akademiearbeit entwickelte sich nach dem Zweiten Weltkrieg als Ort des Kontakts zwischen Kirche und Gesellschaft sowie als Ort der Diskussion gesellschaftlicher Themen in christlicher Perspektive.

Der evangelische Kirchentag ist - wie der Katholikentag - ebenfalls ein Forum, das Stellung bezieht zu

aktuellen gesellschaftlichen Fragen und in diesen besonders durch seine mediale Präsenz Gehör findet.

Ebenso bearbeiten gemeindliche Gruppen gesellschaftspolitisch relevante Themen und vollziehen dabei nicht selten öffentlichkeitswirksame symbolische Handlungen wie beispielsweise beim Kirchenasyl.

3. Konsequenzen für die Strukturen der Kirche

Die sechs beschriebenen Aufgabebereiche sind unabhängig von Organisationsformen und -strukturen zu denken, sie gelten für die gegenwärtige Gestalt der Kirche ebenso wie für alternative Modelle wie die kirchlichen Orte.¹²

In den exemplarisch angeführten Handlungsfeldern wurden vorrangig Beispiele vertrauter kirchlicher Formen gewählt, um die Anschlussfähigkeit zu erhöhen und die Verbindung zur kirchlichen Praxis zu erleichtern.

Alle sechs beschriebenen Aufgaben sind für das Handeln der Kirche, für die ihr aufgetragene Kommunikation des Evangeliums unverzichtbar, von keiner kann sie sich dispensieren.

Die hier vorgeschlagene Systematisierung der Kommunikation des Evangeliums kann zur präziseren Wahrnehmung des jeweiligen kirchlichen Handelns in einer konkreten Einheit - beispielsweise einer Gemeinde, einer Region oder eines Kirchenkreises bzw. Dekanats dienen. Mit diesem Raster kann geprüft werden, welche Bezugspunkte kirchlichen Handelns im Vordergrund stehen und welche zurücktreten.

In einem "arbeitsteiligen" Verständnis von Kirche bedeutet dies jedoch nicht, dass jede Gemeinde und jede kirchliche Einrichtung alle sechs Aufgaben gleichermaßen erfüllen müsste, sie sollte jedoch ein klares Bild davon haben und dies auch transparent machen, an welchem Ort welche Aufgaben in welcher Form erfüllt werden und wer die anderen Aufgaben in erreichbarer Nähe erfüllt.

Denn grundsätzlich sollten alle Aufgabebereiche in einem Bereich vorhanden und auch für weniger mobile Menschen erreichbar sein. Sollte sich zeigen, dass eine der sechs Aufgaben in mehreren benachbarten Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen gar nicht erfüllt wird, müsste dies Anlass zu einer Umorientierung sein, denn dann würde das Evangelium in dieser Region nur defizitär kommuniziert und wäre nicht in allen Dimensionen zugänglich.

Insofern haben die Überlegungen zu den Aufgaben der Kirche auch wieder Konsequenzen für die kirchlichen Strukturen und Organisationsformen, auch wenn sie nicht nur für eine einzige Organisationsform gelten. Das kann auch nicht anders sein, weil diese immer eine dienende Funktion besitzen: Sie sind ausgerichtet auf die Kommunikation des Evangeliums und müssen daran gemessen werden, wie sie dieser bestmöglich dienen.

Getragen sind die Überlegungen von der Vision einer lebendigen, pluralen und offenen Kirche, die sich mit ihren Traditionen so beschäftigt, dass sie sich zugleich mit den Herausforderungen der Gegenwart mutig und konstruktiv auseinandersetzt.



¹¹ Kirchenamt der EKD (Hg.): Das rechte Wort zur rechten Zeit. Eine Denkschrift des Rates der evangelischen Kirche in Deutschland zum Öffentlichkeitsauftrag der Kirche, Gütersloh 2008, 37.

¹² Vgl. Uta Pohl-Patalong: Von der Ortskirche zu kirchlichen Orten. Ein Zukunftsmodell, Göttingen (2004) (2)2005.

M3a: Textkarten: Was man ab 14 so alles darf! (Hinweis: Nicht alle Aussagen stimmen!)

01

Ab 14 Jahren darf ich täglich zwei Stunden zwischen 8 und 18 Uhr arbeiten. In die Schule muss ich natürlich auch gehen.

02

Ab 14 Jahren darf ich – allerdings nur mit Erlaubnis meiner Eltern – allein in den Urlaub fahren.

03

Ab 14 Jahren darf ich einen vierwöchigen Ferienjob annehmen.

04

Ab 14 Jahren darf ich ein fahrerlaubnisfreies Kraftfahrzeug fahren.

05

Ab 14 Jahren darf ich selbst entscheiden, ob ich am Religionsunterricht teilnehmen will. Ich kann mich aus Glaubens- und Gewissensgründen von Reli abmelden.

06

Ab 14 Jahren kann ich mich konfirmieren lassen und damit „Ja“ zu meiner Taufe sagen.

07

Ab 14 Jahren kann mich niemand mehr gegen meinen Willen adoptieren.

08

Ab 14 Jahren kann ich einer Organ- oder Gewebeentnahme widersprechen.

9 Ab 14 Jahren darf ich den Kirchengemeinderat und die Landessynode wählen.

10 Ab 14 Jahren werde ich nach dem Jugendstrafrecht zur Verantwortung gezogen.

11 Ab 14 Jahren darf ich Wein und Bier kaufen.

12 Ab 14 Jahren darf ich eine Lehrstelle annehmen.

13 Ab 14 Jahren darf ich heiraten.
Dafür brauche ich allerdings einen von meinen Eltern genehmigten Gerichtsantrag und mein(e) Ehepartner(in) muss volljährig sein.

14 Ab 14 Jahren muss ich vor Gericht auch unter Eid aussagen. Falschaussagen ziehen erhebliche Konsequenzen nach sich.

15 Ab 14 Jahren darf ich bis 24 Uhr in die Disco.

16 Ab 14 Jahren bin ich ausweispflichtig. Ich muss deshalb einen Personalausweis beantragen und bei mir führen.

17 M3ba: Was man ab wann so alles darf ...

Ab dem **13.** Lebensjahr

Ab sofort darfst du dein Taschengeld mit leichten Arbeiten aufbessern. Natürlich darfst du nicht die Schule an den Nagel hängen, um den ganzen Tag zu arbeiten. Du darfst aber **täglich zwei Stunden** in der Zeit zwischen 8 und 18 Uhr arbeiten.

Ab dem **14.** Lebensjahr

- Ab sofort bist du voll **religionsmündig** und darfst selbst entscheiden, ob und welcher Religion du angehören möchtest.
- Du kannst mit der Konfirmation Dein „ja“ zu Deiner Taufe sagen.
- Wenn Du das getan hast, kannst Du Patin oder Pate werden.
- Du kannst in der Evang. Landeskirche in Württemberg den Kirchengemeinderat und das Kirchenparlament (= Landessynode) wählen.
- Auch in puncto **Adoptionen** hast du ab sofort die Wahl: Ab sofort darfst du dich niemand mehr gegen deinen Willen adoptieren.
- Ein echter Pluspunkt: Wenn deine Eltern es dir erlauben, darfst du ab 14 Jahren **alleine in den Urlaub** fahren.
- Allerdings solltest du auch beachten, dass du ab 14 Jahren bedingt **strafmündig** bist. Wenn du eine Straftat begehst, kannst du nach dem Jugendstrafrecht zur Verantwortung gezogen werden.
- Du darfst einer **Organ- und Gewebeentnahme** widersprechen.

Ab dem 15. Lebensjahr ...

- ... darfst du mehr Geld als zuvor verdienen. Du darfst einen **Ferienjob von bis zu vier Wochen** pro Jahr annehmen, allerdings sind Akkord- und Nachtarbeit verboten.
- In diesem Alter darfst du außerdem eine **Lehrstelle** annehmen und auch in die Jugendvertretung deines Betriebes gewählt werden.
- Die Schulpflicht gilt natürlich weiterhin für dich. Du musst in jedem Fall die Berufsschule besuchen.
- Mobil wirst du mit einem **fahrerlaubnisfreien Kraftfahrzeug**, das du ab 15 Jahren fahren darfst.
- Laut der Ärztekammer Baden-Württemberg gehen Ärzte ab deinem 15. Lebensjahr davon aus, dass du **einsichtsfähig** bist. Das heißt, dass die Ärzte ab diesem Alter in der Regel die Schweigepflicht bewahren und deine Eltern nicht mehr über Behandlungen informieren.
- Entscheidend sind aber die Umstände des Einzelfalls: Wenn zum Beispiel eine schwere Operation bevorsteht, müssen die Ärzte eine Genehmigung von deinen Eltern einholen.

Ab dem 16. Lebensjahr

- ... darfst du ohne Begleitung eines Erwachsenen bis 24 Uhr in die Disko gehen! In Begleitung eines Volljährigen darfst du auch länger auf der Tanzfläche bleiben – allerdings nur, wenn deine Eltern einverstanden sind. Die Bestimmungen in §§4-5 des Jugendschutzgesetzes sind nämlich nur der gesetzliche Rahmen. Wenn deine Eltern bestimmen, dass du um 23 Uhr zuhause sein musst, kannst du dagegen nichts tun.
- Ab 16 Jahren dürfen Jugendliche Wein und Bier kaufen – Hochprozentiges ist tabu!
- Einen weiteren Schritt in die Selbständigkeit kannst du mit einem Führerschein der Klassen A1, M, S, L oder T machen, den du ab 16 Jahren erwerben darfst.
- Außerdem darfst du den Bund fürs Leben schließen: Wenn du heiraten möchtest, kannst du mit der Einverständniserklärung deiner Eltern einen Gerichtsantrag stellen. Dein/e Ehepartner/in muss allerdings volljährig sein.
- Wenn du Glück hast, darfst du sogar schon bei den Landtags- oder Kommunalwahlen deine Stimme abgeben. Das hängt aber davon ab, in welchem Bundesland du wohnst.
- Ab 16 darfst du außerdem darüber entscheiden, ob du zu einer Organ- oder Gewebespende bereit wärst. Deine Entscheidung kannst du in einem Organspendeausweis notieren.
- Vor Gericht musst du nun auch unter Eid eine Aussage machen, wenn dies vom Gericht so bestimmt wird. Wenn du falsch aussagst, zieht das erhebliche Konsequenzen nach sich.
- Von jetzt an bist du ausweispflichtig. Falls du noch keinen Personalausweis besitzt, solltest du jetzt unbedingt einen beantragen.

M4: Wer die Wahl hat ...



© Rama (Eigenes Werk)
[CC-BY-SA-2.0-fr
(<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/fr/deed.en>)], via Wikimedia Commons,
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/fc/Election_MG_3455.JPG

Auch hier wird „gewählt“!

1. Sven hat Hunger – er weiß gar nicht, was er essen soll. Ein Stück Pizza ist noch im Kühlschrank ...

Oder soll er sich ein Brot machen?

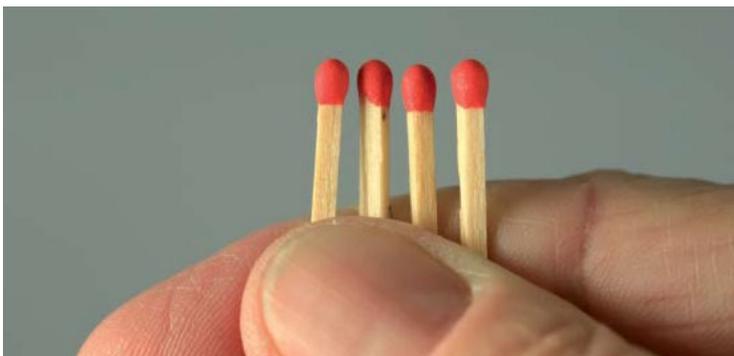
2. Zweite Woche Schule nach den Sommerferien – Klassensprecherwahl – sechs Schülerinnen und Schüler haben sich zur Wahl gestellt. Herr Schmid, der Klassenlehrer, hat vorgeschlagen, dass die Kandidat/innen eine kurze Wahlrede halten sollen: Was wollen sie so machen und wofür wollen sie sich einsetzen? – Karin ist nervös, sie ist als zweite mit ihrer Rede dran.

3. Sportstunde: Ahmet und Chris dürfen wählen; Ahmet darf anfangen ...

4. Svenja ist aufgeregt – sie schaut die aktuelle Folge von „Der Bachelor“. – Wen wird er auswählen, für wen entscheidet er sich?

5. Maik geht mit seinen Eltern wählen. Es geht um den Gemeinderat. Die Eltern haben einen Wahlzettel bekommen und eine Benachrichtigung und sie nehmen ihren Personalausweis mit. Die Wahl findet im Kindergarten statt, in den er frü-

her mal gegangen ist. Er geht mit rein. Oh – da ist ja noch der Kleiderhaken mit dem Fuchs – das war mal seiner! Die Eltern zeigen ihre Wahlbenachrichtigung vor, dann treten sie hinter einen Sichtschutz. Als seine Mutter rauskommt, wird ihr Name in der Wählerliste abgehakt. Nun wirft sie den Umschlag in eine Kiste mit Briefschlitz – sofort legt ein Mann einen Ordner auf den Schlitz – als ob da was reinfallen würde, was nicht reingehört. So ein Aufwand! Seine Mutter meint: „Ach übrigens, Maik: Nächstes Jahr sind Kirchenwahlen. Du wirst am 15. November 14, am ersten Advent sind die Wahlen – du darfst dann auch wählen!“ Maik stutzt und sagt nichts. Wen soll er da wählen – den Pfarrer?



M5: Klassensprecherwahl

Wahlordnung für die Klassenprecherwahl in der Klasse 8b in Kalthausen an der Unlauter

Jeder, der größer ist als 1,80 m, bekommt zwei Stimmen.

Nicht jeder darf wählen, sondern nur die, die ein „a“ im Vornamen haben.

JEDER, DER WÄHLEN DARF, MUSS AUCH WÄHLEN UND SICH ENTSCHEIDEN. EINE STIMMENTHALTUNG IST NICHT ERLAUBT.

Damit man das auch richtig überprüfen kann, lässt sich der Klassenlehrer von jedem den Wahlzettel zeigen – so kann man gleich mögliche Rechtschreibfehler korrigieren.

Allerdings kann man sein Stimmrecht auch auf einen Klassenkameraden aus der 8a übertragen oder –wenn die Wahl auf einen Montag fällt – auf einen Mitschüler/eine Mitschülerin aus der eigenen Klasse; diese Stimme zählt dann auch.

Aufgaben:

1. Findet ihr heraus, was falschläuft?
2. Wie muss es richtig sein? Ordnet die entsprechenden Wahlgrundsätze zu! (frei, gleich, geheim, unmittelbar, allgemein)

1 frei _____

2 gleich _____

3 geheim _____

4 unmittelbar _____

5 allgemein _____

M6.1 Wer regiert die Welt - wer bestimmt über mein Leben?

meine Eltern

das Volk

die Regierung

Gott

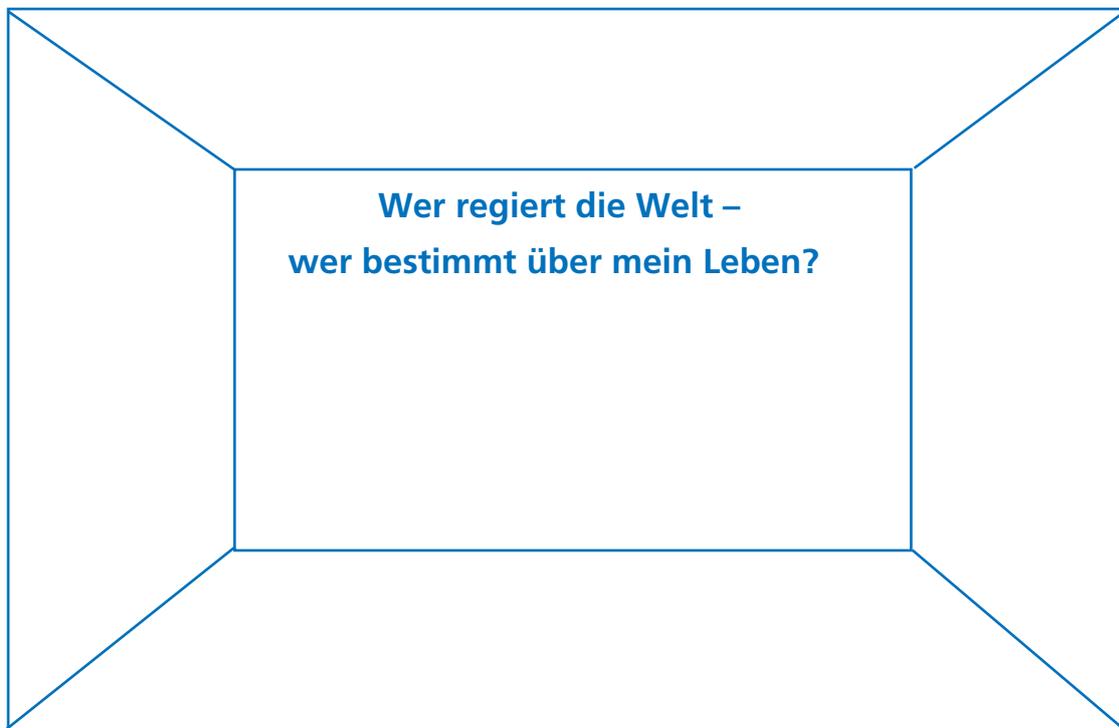
das Parlament

ich selbst

wer das meiste Geld hat

diejenigen, die die Gesetze machen

M6.2 Placemat-Activity



1. Phase („Think“): Einzelarbeit

Ihr arbeitet in Vierergruppen.

Jeder und jede von euch beantwortet die Frage in der Mitte schriftlich in einem der vier äußeren Felder (Stichworte reichen aus!).

2. Phase („Pair“): Gruppenarbeit

Einigt euch auf gemeinsame Formulierungen für das mittlere Feld. Keine Meinung soll verloren gehen.

3. Phase („Share“): Plenum

Eure Ergebnisse und die aus den anderen Gruppen werden im Plenum präsentiert und gemeinsam reflektiert.

M7 Wer bestimmt in der Gemeinde Jesu?

... der Körper
des Menschen ist einer und besteht
doch aus vielen Teilen. Aber alle die vielen Teile gehören
zusammen und bilden einen unteilbaren Organismus. So ist es auch
mit Christus: mit der Gemeinde, die sein Leib ist. Denn wir alle, Juden
und Griechen, Menschen im Sklavenstand wie Freie, sind in der Taufe durch
denselben Geist in den einen Leib, in Christus, eingegliedert und auch
alle mit demselben Geist erfüllt worden.
1 Kor 12,12-13 (Gute Nachricht)

Jesus sagt zu
denen, die ihm nachfolgen:
Ihr wisst: die als Herrscher der Völker gelten, die unter-
drücken sie, und ihre Großen setzen ihre Macht gegen sie ein. Unter
euch aber sei es nicht so, sondern: Wer unter euch groß sein will, sei euer
Diener, und wer unter euch der Erste sein will, sei der Knecht aller. Denn
auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu las-
sen, sondern um zu dienen.
Mk 10,42-45 (Zürcher Bibel)

Die ganze
Gemeinde war ein Herz und eine
Seele, und nicht einer nannte etwas von dem, was er
besaß, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. Und
mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung
des Herrn Jesus, und große Gnade ruhte auf ihnen allen. Ja, es gab nie-
manden unter ihnen, der Not litt, denn die, welche Land oder Häuser besa-
ßen, verkauften, was sie hatten, und brachten den Erlös des Verkauften
und legten ihn den Aposteln zu Füßen; und es wurde einem jeden
zuteil, was er nötig hatte.
Apg 4,32-35 (Zürcher Bibel)

Arbeitet heraus, was die Texte aus der Bibel über die Gemeinde Jesu sagen.

Was überrascht euch? Wie unterscheidet sich die Gemeinde Jesu von anderen
Gemeinschaften von Menschen (zum Beispiel eure Religruppe, eure Familie, die
Schulgemeinschaft, das Dorf oder die Stadt, in der ihr wohnt ...?)

M8 Was ist die Kirche – kurz gefasst?



... denn es weiß gottlob ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche sei, nämlich die heiligen Gläubigen und die Schäflein, die die Stimme ihres Hirten hören.
Martin Luther

... es muss allezeit eine heilige christliche Kirche sein und bleiben: das ist die Versammlung aller Gläubigen, bei denen das Evangelium rein verkündigt und die heiligen Sakramente nach dem Evangelium dargereicht werden.
Philipp Melanchthon



Aufgaben:

1. Entdeckt in den Texten Aussagen und Stichworte über die Macht in der Gemeinde Jesu Christi. Notiert eure Beobachtungen auf Karten.
2. Beschreibt euer Bild von Gemeinde Jesu Christi. Verwendet dafür eure Textkarten.
3. Sammelt aus Zeitschriften Bilder von Menschen, die zu „eurer“ Gemeinde gehören könnten, und erstellt zusammen mit den Bildern und Texten und euren eigenen Karten eine Collage mit dem Thema: „Das gilt in der Gemeinde Jesu Christi“.

Oberlegt genau:

- Was befindet sich in der Mitte der Gemeinde?
- Wie erkennt man, wer in der Gemeinde bestimmt?
- Wie erkennt man, wie die Gemeinde mit Geld umgeht?
- Gibt es einen Unterschied, was in der Gemeinde gilt und was in der Welt ringsum die Gemeinde gilt?

M9: 12 gute Gründe, in der Kirche zu sein [vgl. <https://www.evangelisch.de/inhalte/113483/05-05-2013/zwoelf-gute-gruende-der-kirche-zu-sein!>]

<p>[M9]: Zwölf gute Gründe, in der Kirche zu sein (Frank Muchlinsky)</p> <ul style="list-style-type: none"> 1. Im christlichen Glauben bewahrt die Kirche eine Wahrheit, die Menschen sich nicht selber sagen können. Daraus ergeben sich Maßstäbe für ein verantwortungsbewusstes Leben.  <p><small>Quelle: https://www.evangelisch.de/inhalte/113483/05-05-2013/zwoelf-gute-gruende-der-kirche-zu-sein!</small></p>	<p>[M9]: Zwölf gute Gründe, in der Kirche zu sein (Frank Muchlinsky)</p> <ul style="list-style-type: none"> 3. Die Kirche begleitet Menschen von der Geburt bis zum Tod.  <p><small>Quelle: https://www.evangelisch.de/inhalte/113483/05-05-2013/zwoelf-gute-gruende-der-kirche-zu-sein!</small></p>	<p>[M9]: Zwölf gute Gründe, in der Kirche zu sein (Frank Muchlinsky)</p> <ul style="list-style-type: none"> 5. Die Kirche ist ein Ort der Ruhe und Besinnung.  <p><small>Quelle: https://www.evangelisch.de/inhalte/113483/05-05-2013/zwoelf-gute-gruende-der-kirche-zu-sein!</small></p>
<p>[M9]: Zwölf gute Gründe, in der Kirche zu sein (Frank Muchlinsky)</p> <ul style="list-style-type: none"> 2. In der Kirche wird die menschliche Sehnsucht nach Segen gehört und beantwortet.  <p><small>Quelle: https://www.evangelisch.de/inhalte/113483/05-05-2013/zwoelf-gute-gruende-der-kirche-zu-sein!</small></p>	<p>[M9]: Zwölf gute Gründe, in der Kirche zu sein (Frank Muchlinsky)</p> <ul style="list-style-type: none"> 4. In der Kirche können Menschen an einer Hoffnung auf Gott teilhaben, die über den Tod hinausreicht.  <p><small>Quelle: https://www.evangelisch.de/inhalte/113483/05-05-2013/zwoelf-gute-gruende-der-kirche-zu-sein!</small></p>	<p>[M9]: Zwölf gute Gründe, in der Kirche zu sein (Frank Muchlinsky)</p> <ul style="list-style-type: none"> 6. In der Kirche treten Menschen mit Gebeten und Gottesdiensten für andere ein.  <p><small>Quelle: https://www.evangelisch.de/inhalte/113483/05-05-2013/zwoelf-gute-gruende-der-kirche-zu-sein!</small></p>
<p>[M9]: Zwölf gute Gründe, in der Kirche zu sein (Frank Muchlinsky)</p> <ul style="list-style-type: none"> 7. Die kirchlichen Sonn- und Feiertage mit ihren Themen, ihrer Musik und ihrer Atmosphäre prägen das Jahr. Die Kirche setzt sich dafür ein, diese Tage zu erhalten.  <p><small>Quelle: https://www.evangelisch.de/inhalte/113483/05-05-2013/zwoelf-gute-gruende-der-kirche-zu-sein!</small></p>	<p>[M9]: Zwölf gute Gründe, in der Kirche zu sein (Frank Muchlinsky)</p> <ul style="list-style-type: none"> 9. In Krankenhäusern und anderen sozialen Einrichtungen der Kirche schaffen viele haupt- und ehrenamtlich Engagierte ein besonderes, menschliches Klima.  <p><small>Quelle: https://www.evangelisch.de/inhalte/113483/05-05-2013/zwoelf-gute-gruende-der-kirche-zu-sein!</small></p>	<p>[M9]: Zwölf gute Gründe, in der Kirche zu sein (Frank Muchlinsky)</p> <ul style="list-style-type: none"> 11. Kirchliche Musik und Kunst sind bis heute prägende Kräfte unserer Kultur.  <p><small>Quelle: https://www.evangelisch.de/inhalte/113483/05-05-2013/zwoelf-gute-gruende-der-kirche-zu-sein!</small></p>
<p>[M9]: Zwölf gute Gründe, in der Kirche zu sein (Frank Muchlinsky)</p> <ul style="list-style-type: none"> 8. In Seelsorge und Beratung der Kirche wird der ganze Mensch ernstgenommen und angenommen.  <p><small>Quelle: https://www.evangelisch.de/inhalte/113483/05-05-2013/zwoelf-gute-gruende-der-kirche-zu-sein!</small></p>	<p>[M9]: Zwölf gute Gründe, in der Kirche zu sein (Frank Muchlinsky)</p> <ul style="list-style-type: none"> 10. Wer die Kirche unterstützt, übt Solidarität mit den Schwachen und Benachteiligten.  <p><small>Quelle: https://www.evangelisch.de/inhalte/113483/05-05-2013/zwoelf-gute-gruende-der-kirche-zu-sein!</small></p>	<p>[M9]: Zwölf gute Gründe, in der Kirche zu sein (Frank Muchlinsky)</p> <ul style="list-style-type: none"> 12. Wo immer Menschen hinkommen oder hinziehen, treffen sie auch die weltweite christliche Gemeinschaft.  <p><small>Quelle: https://www.evangelisch.de/inhalte/113483/05-05-2013/zwoelf-gute-gruende-der-kirche-zu-sein!</small></p>



Anleitung für die Lehrkraft:
Erstellen Sie 12 einzelne Karten. → Verteilen Sie die Karten in der Klasse. (Wenn Sie Einzelarbeit bevorzugen, müssen ggf. Karten verdoppelt werden.) Jede/r Schüler/-in bekommt die Aufgabe.

Prüft die „guten Gründe, in der Kirche zu sein“, die der evangelische Theologe Frank Muchlinsky für sich gefunden hat.

Welchem dieser Gründe könnt ihr zustimmen?
Wo benötigt ihr weitere Informationen?
Wo habt ihr Anfragen?

Aufgabe

Du erhältst ein Argument dafür, in der Kirche zu sein.

Ist Dir sachlich die Argumentation verständlich? - Nutze ggf. die Infokarten oder die Lehrkraft ggf. zum Erhalt weiterer inhaltlicher Informationen.

Kannst Du Dich der Argumentation anschließen? – Wenn ja warum? – Kannst Du Dich nicht dem Argument anschließen? Erkläre warum!

Bereite Dich darauf vor, dieses Argument vor der Klasse zu verteidigen oder zu widerlegen.

M9: 12 gute Gründe, in der Kirche zu sein [Infokarten]

Wahrheit bedeutet, dass man sich auf etwas verlassen kann.

- Das hebräische Wort für „Wahrheit“ im Alten Testament kommt von demselben Wort wie die Wörter für „Glaube“ und „Treue“. Wahrheit im biblischen Sinne bedeutet also nicht, dass eine Aussage mit der Wirklichkeit übereinstimmt, sondern man kann sich darauf verlassen. Sie hat Bestand und der, der etwas sagt, ist treu. Wahrheit ist das, was Menschen meinen, wenn sie jemanden als „wahren Freund“ bezeichnen oder sagen, dass jemand ein „wahres Wort“ gesprochen habe.
- Im Glauben gehen Christinnen und Christen über das unmittelbar Wirkliche hinaus. Zuverlässig, beständig und treu ist für Christinnen und Christen Gott (Röm 3,3–7). Er ist derjenige, „der da ist, der da war und der da kommt“. (Offb 1,8) Weil Gott selbst in Jesus Christus auf die Welt gekommen ist, können Christinnen und Christen auch sagen, dass Jesus Christus die Wahrheit ist (Joh 14,6). Auch eine Botschaft von Gott kann als Wahrheit angenommen werden, wenn sie die Liebe Gottes, die Menschen aus Schuld und Tod errettet, bezeugt. Wenn Christinnen und Christen im Gebet und im Gottesdienst diese Wahrheit für sich annehmen, bestätigen sie das mit dem Wort „Amen“. Das bedeutet „Ja, so ist es“ oder „Ja, so sei es“.
- Weil aber der Glaube das unmittelbar Wirkliche überschreitet, kann Wahrheit immer nur als Wahrheitsanspruch gemeint sein. Das, was Christinnen und Christen aus ihrem Glauben heraus sagen, bleibt bestreitbar. Der Theologe Wolfhart Pannenberg bezeichnet deswegen beispielsweise die Aussagen von Christinnen und Christen über das zukünftige Reich Gottes als „Hypothese“ und warnt:
Alle, die ihre Erkenntnis Gottes als schon vollkommen bezeichnen, die nicht davon ausgehen, dass ihre Erkenntnis erweiterbar und fortschreitend ist, sollten ihre Aussagen überdenken.

Quelle: <https://www.ekd.de/Wahrheit-15618.htm>



Segen ist alles Gute, das Gott einem Menschen schenkt.

- Segen ist alles Gute, das Gott einem Menschen schenkt. Man kann Gott um dieses Gute bitten und es einem anderen Menschen zusprechen. Dabei legen Christinnen und Christen einander die Hand auf, oder sie erheben die Hände. So machen es zum Beispiel Pfarrerinnen und Pfarrer, wenn sie die Gemeinde am Schluss des Gottesdienstes segnen. Oft zeichnen Christinnen und Christen einander auch ein Kreuz mit dem Finger in die Hand, auf die Stirn oder auf die Brust. Christinnen und Christen vertrauen beim Segnen darauf, dass Gott bei ihnen ist, dass er ihr Leben stärken und vor Bösem bewahren will.
- Ein Segen gehört zu jedem Gottesdienst und zu jeder Kasualie, wie zum Beispiel einer Taufe, Trauung oder Beerdigung. Aber auch außerhalb von Gottesdiensten können Christinnen und Christen einander den Segen zusprechen, zum Beispiel wenn sie zu einer großen Reise aufbrechen. Jede und jeder kann das tun, es muss keine Pfarrerin und kein Pfarrer dabei sein.
- Dass Menschen einander segnen, war schon zu Zeiten des Alten Testaments so. Ein Segensspruch, der heute noch verwendet wird, ist zum Beispiel: „Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden“ (Num 6,22).
- Neben alttestamentlichen Segensformeln werden auch häufig Segensformeln aus der frühen Zeit der Kirche verwendet. Sie sind trinitarisch formuliert, das heißt: Sie beziehen sich auf den dreieinigen Gott, zum Beispiel: „So segne dich Gott der Allmächtige und Barmherzige, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.“

Quelle: <https://www.ekd.de/Segen-11264.htm>



Hoffnung, die über den Tod hinausreicht

- Was gibt mir Kraft zum Leben? Hat mein Leben einen Sinn? Kommt nach dem Tod noch etwas? Was wird, wenn die Sonne einmal ausgeglüht ist? Allem Leben ist ein Ende gesetzt, nichts scheint auf ewig Bestand zu haben. Die letzte Grenze lässt sich allein durch die Hoffnung durchbrechen. Der Blick darüber hinaus bleibt gleichwohl in einem Schleier hängen.
- Die Hoffnung wie der Glaube vermitteln eine Ahnung davon, dass noch etwas kommt. Aus eigener Kraft kann der Mensch weder Glaube noch Hoffnung hervorbringen - beide sind Geschenk, Gabe Gottes. Hoffen - wortgeschichtlich möglicherweise mit „hüpfen“ verwandt - öffnet den Raum zwischen dem, was ist, und dem, was sein kann.
- Wenn Christen von Hoffnung sprechen, dann setzen sie all ihr Vertrauen und ihre Zuversicht auf Gott. Wer hofft, hat ein erstrebenswertes Noch-Nicht vor Augen, sieht ein Darüber hinaus. Man könnte es auch so formulieren: Die Zukunft hat schon begonnen, sie reicht in die Gegenwart hinein. Damit ist unsere Hoffnung geweckt. In der Bibel hofft Jesaja auf einen „neuen Himmel und eine neue Erde“ (65,17), wo Gerechtigkeit herrscht (2. Petrus 2,13) und Gott „alles neu macht“ (Offenbarung 21,5).

Quelle: <https://archiv.ekd.de/glauben/abc/hoffnung.html>



Gebet

Beten heißt, sich Gott zuzuwenden.

- Das Gebet spielt nicht nur im Christentum eine große Rolle, sondern auch im Judentum und im Islam. Die einfachste Form des Gebets ist das Stoßgebet, zum Beispiel „Gott sei Dank“ und „Herr hilf“. Darin sind auch schon die beiden Grundformen des Gebets enthalten: Dank und Bitte. Hinzu kommt das Lob Gottes.
- Beim Beten geht es darum, Gott mitzuteilen, was einen bewegt. Das kann man mit fertigen Texten tun, mit eigenen Worten oder auch im Schweigen. Eine Kerze anzuzünden oder ein Lied zu singen, kann auch eine Form des Gebets sein.
- Das wichtigste Gebet für Christinnen und Christen ist das Vaterunser. Es gibt darüber hinaus viele andere gute Vorlagen, zum Beispiel Luthers Morgen- und Abendsegen und viele Psalmen.
- Für Christinnen und Christen ist Gott ein Gegenüber, mit dem man genauso sprechen kann wie mit einem Menschen. Das gilt übrigens für alle drei „Personen“ Gottes, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Wie dabei die genaue Anrede lautet, spielt keine Rolle. Jeder Christ und jede Christin ist frei, mit Gott so zu reden, wie er oder sie will. Auch im Gottesdienst gibt es Gebete, die frei formuliert werden, zum Beispiel das Fürbittengebet.
- Gebete können den Tag strukturieren, zum Beispiel in Form von Tischgebeten oder Nachtgebeten mit Kindern. Solche Gebete machen deutlich, dass jeder Tag ein Geschenk Gottes ist.
- Eine weitere Form des Gebets ist die Fürbitte oder das Fürbittengebet. Das sind Gebete, in denen man Gott für andere Menschen bittet. Fürbitten sind fester Bestandteil von Gottesdiensten. Sie zeigen: Menschen schauen über ihren Tellerrand hinaus und kümmern sich im Gebet um die, die in Not sind.

Quelle: <https://www.ekd.de/Beten-11158.htm>



Ruhetag

Der Sonntag ist für Christinnen und Christen der Wochentag, um Gottesdienst zu feiern und Gott zu loben.

- An einem Sonntag ist Jesus auferstanden. So steht es in der Bibel (Lk 24,1-8; Joh 20,1-16). Darum ist der Sonntag für Christinnen und Christen der Wochentag, um Gottesdienst zu feiern und Gott zu loben. In vielen Ländern, in denen Christinnen und Christen in der Mehrheit sind, ist der Sonntag ein freier Tag: ein Tag, an dem nicht gearbeitet wird.
- Dass es den Sonntag als Ruhetag gibt, hat sich aus der jüdischen Feier des Sabbats ergeben. Der Sabbat ist der siebte Tag der jüdischen Woche. Es ist der Tag, an dem Gott nach der Erschaffung der Welt ruhte, wie es die Schöpfungsgeschichte in Gen 1 erzählt.
- Der sogenannte erste Schöpfungsbericht (Gen 1) beschreibt eine Ordnung der Welt, einen Rhythmus für das Leben, in dem der freie siebte Tag eine wichtige Rolle spielt: Es ist der Tag, an dem die Menschen nicht arbeiten sollen, sondern Gott loben. Mit den Menschen soll die ganze Schöpfung einen Tag zum Aufatmen bekommen. Das Wort sabbat kommt von dem hebräischen Wort für „aufhören/ruhen“. Über den freien Tag in der Woche hinaus gibt es in der jüdischen Tradition ein ganzes Sabbatjahr, in dem die Felder ruhen sollen und in dem Menschen einander ihre Schulden erlassen sollen. Das ist allerdings eine Regel, die erst ein paar Mal in der Geschichte umgesetzt wurde, in der Zeit um Christus. Einen zweiten Schöpfungsbericht gibt es übrigens ein Kapitel weiter (Gen 2). Dort wird die Erschaffung der Welt mit Bildern aus der Lebenswelt von Gärtnern erzählt.
- Christen haben die Tradition des Sabbats übernommen. Sie legten ihren Feiertag allerdings nicht auf den siebten Tag der Woche, sondern auf den achten Tag, also auf den ersten Tag der neuen Woche. Christinnen und Christen wollten mit der Feier dieses Tages deutlich machen, dass mit der Auferstehung Jesu Christi eine neue Zeit angebrochen ist, nämlich die Zeit des Reiches Gottes. Am ersten Tag der Woche feierten die ersten Christen regelmäßig das „Herrenmahl“, also das Abendmahl (Apg 20,7).
- Der Name „Sonntag“ hat seinen Ursprung in der römischen Planetenwoche, in der der Tag der Sonne gefeiert wurde. In einigen Ländern heißt der Sonntag auch domenica oder domenica, was ursprünglich aus dem Lateinischen kommt und übersetzt so viel heißt wie „Herrentag“.

Quelle: <https://www.ekd.de/Beten-11158.htm>

M10: Fragen an die Kirchengemeinde

Was macht der Kirchengemeinderat?

Dürfen in den kirchlichen Kindergärten nur Kinder aus der Gemeinde kommen?

Wer bestimmt, ob jemand kirchlich beerdigt wird?

Was geschieht mit den Spenden, die die Kirchengemeinde bekommt?

Wem gehören die Glocken im Kirchturm?
Wer bestimmt, wann die läuten?

Was gibt es in der Kirche für Jugendliche?

Hat der Pfarrer oder die Pfarrerin einen Chef?

Lasst euch von dieser Seite anregen und findet eigene Fragen.

M 11: Kirchengemeinde – Kirchenbezirk - Landeskirche

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg und ihre Kirchenbezirke



Auf dieser Karte findest du die Evangelische Landeskirche in Württemberg. Im Land Baden-Württemberg gibt es noch eine zweite Evangelische Landeskirche: Die Evangelische Kirche in Baden. Wo etwa liegt Baden auf dieser Karte?

Die Städtenamen auf dieser Karte sind Kirchenbezirke. Das kann man vergleichen mit den Landkreisen. In welchem Landkreis wohnst du?

Wo etwa ist dein Wohnort in dieser Karte? Zu welchem Kirchenbezirk gehört dein Wohnort?

Ist dein Wohnort auch dein Schulort? Liegen dein Wohnort und dein Schulort im selben Kirchenbezirk?

M12: Tipps für die Wahlrede für den Kirchengemeinderat



Ihre Kirchenwahl am 01.12.2019 www.kirchenwahl.de

Meine Kirche. Eine gute Wahl.



In diesem Rollenspiel „erfindet“ ihr gemeinsam eine besonders geeignete Kandidatin bzw. einen Kandidaten.

Eine oder einer von euch wird anschließend diese Rolle übernehmen.

Überlegt zuerst, wen ihr ins Rennen schickt und welche Merkmale diese Person hat (Alter, Beruf, Familienstand/Kinder, kirchliche Vorerfahrungen, bisherige Mitarbeit, religiöse Einstellung). Überlegt euch ein zur Person passendes Wahlprogramm.

Im Kirchengemeinderat wird u. a. über folgende Dinge entschieden:

- o Welche Veranstaltungen soll es geben?
- o Wofür wird wie viel Geld ausgegeben (z. B. neue Technik wie Verstärkeranlage, Beamer)?
- o Wen könnten wir anstellen oder ihm mehr bezahlte Arbeitsstunden gewähren (z. B. Jugendreferent/in, Kirchenmusiker/in, Mesner/in, Diakon/in)
- o Welche Bau- und Renovierungsmaßnahmen sind notwendig?
- o Wie soll das Gemeindefest aussehen?
 - Welche Wählergruppe wollt ihr besonders ansprechen – alte oder junge Gemeindeglieder, kirchenverbundene oder kirchenferne ...?
 - Mögliche Satzanfänge für die Rede:
- o Ich setze mich für eine Kirche ein, die ...
- o Unsere Kirchengemeinde braucht ...
- o Jesus war es wichtig, dass ...
- o Bisher war es bei uns immer so, dass ... Ich wünsche mir künftig ...
- o Meine Erfahrungen in der Gemeinde haben mir gezeigt, dass ...
- o Pfarrer/innen können in einer Gemeinde nicht alles alleine machen.
Deshalb ...

M13.1: Aufgabenkarte Rollenspiel Pfarrdorf

- Die Küche des Gemeindehauses ist renovierungsbedürftig. Für große Gemeindefeste ist sie einfach nicht ausgelegt. Ein Umbau mit einer Küchenausstattung, die auch Profiansprüchen gerecht wird, würde etwa 40.000 Euro kosten. Dann könnte das Gemeindehaus auch für Hochzeiten und große Geburtstagsfeiern vermietet werden.
- Der Orgel der Kirche ist extrem sanierungsbedürftig. Einige Register sind nicht mehr spielbar. 60.000 Euro sind nach Auskunft des Orgelsachverständigen zu veranschlagen.
- Der Frauenkreis unterstützt mit großem Engagement die Vesperkirche, die jedes Jahr im Januar und im Februar im Kirchenraum organisiert wird. Mit 30.000 Euro könnte das Team der Vesperkirche viel besser planen. Man könnte Flyer drucken und endlich auch noch bis Ostern warme Mahlzeiten anbieten.
- Schon lange ist überlegt worden, ob nicht die Kellerräume des Gemeindehauses zu ansprechenden Jugendräumen umgebaut werden könnten. Allerdings fehlte der Gemeinde bisher immer das Geld dazu. Auch hier wären etwa 100.000 Euro zu veranschlagen.
- Die Kirchenpflegerin möchte das Geld am liebsten sparen. Sie schlägt vor, das Geld komplett für die Jugendreferentin zu verwenden und die dafür die Kirchensteuern, die dann ja übrig sind, bei der Bank gut anzulegen. Jährlich könnten so über 60.000 Euro gespart - und sogar noch ein Zinsgewinn eingestrichen werden.

All diese Vorhaben und Ideen liegen dem KGR vor. Er hat darüber zu entscheiden, was mit dem Geld geschehen soll. Dazu ist eine Sondersitzung einberufen worden. Spielt bitte diese Sitzung nach. Die Rollenkarten geben euch Auskunft über die anwesenden Kirchengemeinderäte. Orientiert euch an diesen Vorgaben in der Sitzung. Die konkrete Ausgestaltung ist euch überlassen.

Die Pfarrerin eröffnet die Sitzung und stellt kurz die Anträge vor.

Anschließend beginnt die Debatte.

M13.2: Aufgabenkarte Rollenspiel Pfarrdorf

Pfarrerin Riebedinger

Sie ist gerne Pfarrerin und seit vier Jahren in der Gemeinde. Es ist ihre erste Stelle. Am meisten Freude bereiten ihr Gottesdienste mit festlicher Kirchenmusik. Allerdings kann sich das die Gemeinde bisher nur zu hohen Festtagen leisten. Sie ist Vorsitzende des KGR und leitet immer die Sitzungen. Nach spätestens 20 Minuten führt sie eine Abstimmung herbei.

Herr Cullmann

Er ist schon seit 17 Jahren gewählter Vorsitzender des Kirchengemeinderates. Er hat mitbekommen, dass die Einnahmen der Kirchengemeinde Jahr für Jahr zurückgingen und nur mit viel Phantasie und mit Abstrichen das bisherige Programm der Kirchengemeinde aufrechterhalten werden konnte.

Frau Pelker

Sie ist mit 6 Wochenstunden nebenamtliche Kirchenpflegerin der Gemeinde Pfarrdorf und Mutter von drei Kindern. Sie nimmt ihr Amt sehr ernst und versucht wo es nur geht das Geld der Gemeinde beisammen zu halten

Frau Krieger

Sie ist seit 5 Jahren im KGR. Nach der Konfirmation engagierte sie sich in der Kinderkirche und ist bis heute dabei geblieben, obwohl sie einen anstrengen Beruf als Abteilungsleiterin bei einer Krankenkasse hat. Sie ist mit 27 noch unverheiratet und kinderlos, dennoch ist es ihr wichtig, dass die biblischen Geschichten auch in der nächsten Generation noch lebendig sind.

Herr Schneider

Er gehört zur „Senioren-aktiv“-Gruppe des örtlichen CVJM und ist mit einer Unterbrechung von einer Sitzungsperiode insgesamt schon 23 Jahre im KGR. Für ihn ist Geld nur Mittel zum Zweck. „Wenn wir vor unseren Herrn treten, wird er uns ganz bestimmt nicht fragen, wie viel Geld wir noch in unseren Taschen haben.“ Er möchte, dass der Glaube an Jung und Alt weitergegeben wird.

Frau Koslowski

Sie kam als kleines Kind mit ihrer Mutter aus Ostpreußen in die Gemeinde. Wo es Hand anzulegen galt in der Gemeinde, hat sie geholfen, ob Bazar, Gemeindefest oder bei der Renovierung des Gemeindehauses vor 17 Jahren. Sie weiß schon gar nicht mehr wie lange sie KGR ist. Die Kirchengemeinde ist ihre Heimat.

Herr Jäger

Er ist mit seinen 24 Jahren das jüngste Mitglied im KGR und leitet zusammen mit anderen einen Jugendkreis. Die Jugendarbeit ist in den letzten Jahren ziemlich gewachsen. Die Jugend macht viele Aktionen wie die jährliche Christbaumsammelaktion, um an Geld zu kommen. Auf die letzte große Jugendfreizeit im Sommer konnten manche nicht mitfahren, weil ihnen eine Woche an der Adria zu teuer war.

M13.2: Beobachtungskarte Rollenspiel Pfarrdorf

<p>Pfarrerin Riebedinger</p> <p>Was für ein Bild von Kirche hat Frau Riebedinger?</p> <p>Was möchte sie erreichen?</p> <p>Wie versucht sie die anderen zu überzeugen?</p>	<p>Herr Cullmann</p> <p>Was für ein Bild von Kirche hat Herr Cullmann?</p> <p>Was möchte er erreichen?</p> <p>Wie versucht er die anderen zu überzeugen?</p>
<p>Frau Pelker</p> <p>Was für ein Bild von Kirche hat Frau Pelker?</p> <p>Was möchte sie erreichen?</p> <p>Wie versucht sie die anderen zu überzeugen?</p>	<p>Frau Krieger</p> <p>Was für ein Bild von Kirche hat Frau Krieger?</p> <p>Was möchte sie erreichen?</p> <p>Wie versucht sie die anderen zu überzeugen?</p>

M13.2: Beobachtungskarte Rollenspiel Pfarrdorf

Herr Schneider

Was für ein Bild von Kirche hat Herr Schneider?

Was möchte er erreichen?

Wie versucht er die anderen zu überzeugen?

Frau Koslowski

Was für ein Bild von Kirche hat Frau Koslowski?

Was möchte sie erreichen?

Wie versucht sie die anderen zu überzeugen?

Herr Jäger

Was für ein Bild von Kirche hat Herr Jäger?

Was möchte er erreichen?

Wie versucht er die anderen zu überzeugen?

36 M14: Synodale Gesprächskreise der 15. Landessynode in Württemberg

**Evangelium
und Kirche**



Offene Kirche **JK**
Evangelische Vereinigung in Württemberg

M14a: Synodale Gesprächskreise - Evangelium und Kirche



EVANGELIUM UND KIRCHE

1. Was macht das besondere Profil unseres Gesprächskreises aus?

„Evangelium und Kirche“ steht in der Mitte der Landeskirche. Wir wollen, dass die Kirche zur heutigen Welt passt und auch in Sachen digitaler Technik mit der Zeit geht. Die modernen Entwicklungen müssen aber auch kritisch betrachtet werden: Was dient dem Menschen, was nicht? Grundlage unserer Entscheidungen sind die Bibel und das evangelische Bekenntnis, nicht kurzfristige politische Interessen. Uns ist dabei wichtig, dass die frohe Botschaft von Jesus Christus bei den Menschen ankommt. Dafür braucht es gute Theologie, also wissenschaftliches und lebensnahes Nachdenken über Gottes Wort. Das geschieht in unseren Gemeinden, aber auch in anderen Bereichen wie der Notfallseelsorge, der Krankenhausseelsorge, in ökumenischen, missionarischen und in diakonischen Einrichtungen.

Wir wünschen uns gut ausgebildete Pfarrerinnen und Pfarrer, die Freude an ihrer Arbeit haben. Sie sind der Schlüssel für eine Kirche, die gute Arbeit leistet. Wir möchten, dass junge Menschen gerne Pfarrerinnen und Pfarrer werden. Deshalb arbeiten wir daran, dass der Pfarrberuf reformiert wird, um seine ursprünglichen Aufgaben voll erfüllen zu können: Predigt, Seelsorge und Unterricht. Dazu gehört, dass andere kirchliche Berufe und Ehrenamtliche genauso geschätzt werden und gut aufgestellt sind. Hier gibt es noch viel zu tun.

2. Was unterscheidet uns von den anderen Gesprächskreisen?

„Evangelium und Kirche“ vertritt meistens Positionen der Mitte. Oft vermitteln wir zwischen konservativen und liberalen Positionen, zwischen rechts und links. Wir haben keine ideologische Brille auf, sondern haben praxistaugliche Lösungen für die ganze Landeskirche im Blick. Wir sind nicht Lobbyisten verschiedener Strömungen oder Prinzipien. Wir vertreten keine einzelnen Zielgruppen. Wir beteiligen alle, die zu unseren Gemeinden gehören und legen Wert auf die Vielfalt der Menschen. So wie bei Jesus Christus schauen wir auch zu den „anderen“, die anders denken und glauben oder die am Rand stehen. Extreme Positionen liegen uns deshalb nicht, Klarheit in theologischen Positionen dagegen sehr.

Wir ermöglichen Lösungen, wo „Liberale“ und „Konservative“ verständnislos aufeinanderprallen. Deshalb hat „Evangelium und Kirche“ z.B. die Frage nach gleichgeschlechtlichen Segnungen nach der Ablehnung im Herbst 2017 weiter betrieben und arbeitet hart an einer unideologischen Lösung. Es gibt gute biblische Gründe, die für eine Segnung sprechen. Das Gewissen der Beteiligten und ihre Art der Bibelauslegung sollen jeweils respektiert werden.

M14a: Synodale Gesprächskreise - Evangelium und Kirche

Entsprechend können wir klassisch „liberale“ Umweltthemen genauso leidenschaftlich vertreten wie klassisch „konservative“ Fragen der Weltmission. Alles aber eben nicht aus „Prinzip“, Tradition oder weil „man“ es bei uns eben so macht, sondern weil wir die Menschen in Glaube und Leben unterstützen wollen.

3. In welcher Weise werden Jugendliche im Programm unseres Gesprächskreises besonders in den Blick genommen?

Jugendarbeit ist ganz klar ein entscheidender Teil unserer kirchlichen Arbeit. Wir unterstützen den Bereich der Popularmusik genauso wie die klassische Musik. Jugendliche sollen sich musikalisch in der Kirche daheim fühlen können.

Kirche muss auch im Netz für Jugendliche da sein. Mit Überzeugung fördern wir die Arbeit an der Konfi-App und andere Medienprojekte.

Aber die Arbeit mit Jugendlichen ist vor allem „face-to-face“-Arbeit und braucht die persönliche Beziehung. Deshalb unterstützen wir das Jugendwerk mit seinen Aktivitäten und legen großen Wert auf die kirchliche Arbeit im Reli-Unterricht. Hier brauchen wir mehr Qualität. Die Menschen in den Gemeinden, die Lehrkräfte an den Schulen und die Jugendwerke brauchen Zeit für diese Arbeit. Deshalb wollen wir die Landeskirche in Verwaltung und Pfarramt so aufstellen, dass das besser gelingt. Es muss auch wieder Gemeindediakonie und Jugendreferenten für die Gemeinden geben.

Jugendliche brauchen Begleitung, aber auch ihren eigenen Ort in den Gemeinden. Sie sollen als Konfirmanden und als ältere Jugendliche eigenverantwortlich Bereiche in ihrer Kirche gestalten können. Und wir wünschen uns, dass junge Menschen im Kirchengemeinderat ihre Gemeinde mit-leiten.

4. Unser Gesprächskreis möchte jungen Wählerinnen und Wählern noch unbedingt sagen:...

Engagiert euch in eurer Kirche, mischt euch ein. Wir brauchen euren Blick, eure Fragen und euer Wissen. Wir hören gerne zu und werden eure Anliegen in die Kirchengemeinderäte und in die Landessynode einbringen! Kommt auf uns zu. Geht wählen und lasst euch wählen. Nur im Gespräch zwischen den Generationen kann Kirche wirklich gut Kirche sein.

(Im Nov. 2018 wurden den Gesprächskreisen jeweils die gleichen vier Fragen gestellt. Die Antworten wurden im Januar 2019 abgegeben.)

M14b: Synodale Gesprächskreise - Kirche für morgen



KIRCHE FÜR MORGEN

1. Was macht das besondere Profil unseres Gesprächskreises aus?

Kirche für morgen ist eine Initiative zur Reform der evangelischen Landeskirche und

- steht für eine zukunftsorientierte Kirche mit Mut und Vision,
- will Menschen aus allen Lebenswelten im Blick haben und mit ihnen Kirche gestalten,
- will das Priestertum aller Gläubigen umsetzen,
- will die "Finanzierung von unten" stärken und unterstützt Eigeninitiativen und Fördervereine.
- setzt sich für den Abbau kirchlicher Bürokratie und unnötiger Hierarchie ein
- unterstützt Jugend-, Lebenswelt- und Profilgemeinden als dringend nötige Ergänzung zu den bisherigen Gemeinden,
- legt Wert auf den Inhalt des Evangeliums und ist bei den Formen von dessen Umsetzung kreativ und flexibel.

2. Was unterscheidet uns von den anderen Gesprächskreisen?

Der Mut zur Veränderung! Wenn Kirche so bleibt wie sie ist, wird sie nicht bleiben. Die Veränderungen in der Gesellschaft brauchen auch Veränderungen in der Kirche. Wir sind bereit, auch liebgewonnene Traditionen aufzugeben, um Neues zu erreichen. So fordern wir beispielsweise, dass in der Kirche mindestens 10 % aller finanziellen und personellen Mittel in neue Aufbrüche investiert werden.

Eine Konzentration auf die Inhalte der biblischen Botschaft geht bei uns Hand in Hand mit dem Wagnis, neue Wege zu beschreiten. Wir wollen mehr Freiräume für freiwilliges Engagement, für bisher noch schlummernde Begabungen und die visionäre Kraft aller Kirchenmitglieder. Lebendige Gemeinden können wir nicht machen, aber wir können aufhören, sie strukturell zu verhindern.

M14b: Synodale Gesprächskreise - Kirche für morgen

3. In welcher Weise werden Jugendliche im Programm unseres Gesprächskreises besonders in den Blick genommen?

Kirche für morgen möchte Jugendarbeit als wichtige Zukunftsinvestition auf allen Ebenen überproportional fördern. Kirche für morgen schafft Raum für die junge Generation und zeigt ihr, dass sie gewollt ist.

Kirchenmusik ist heute mehr als Orgel, Bach und Kirchenchor. Deshalb investieren wir in die Qualifizierung von Musikteams, Gospelchören und Bands. Zur Unterstützung dieses Bereichs durch Experten schaffen wir Ausbildungsgänge und Anstellungsmöglichkeiten für Pop-Kantoren.

Die Präsenz von Kirche in den neuen Medien und sozialen Netzwerken soll massiv ausgebaut werden. So kommt Kirche auch mit Milieus in Kontakt, zu denen sie sonst wenig Zugang hat.

4. Unser Gesprächskreis möchte jungen Wählerinnen und Wählern noch unbedingt sagen:

...

Wir haben mit dafür gesorgt, dass das Wahlalter auf 14 Jahre gesenkt wurde, weil wir möchten, dass junge Menschen in der Kirche mitbestimmen können. Eure Anliegen und Ideen sind gefragt. Bringt euch ein! Geht wählen! Unterstützt uns, neue Wege zu gehen und Kirche mit den Menschen und für die Menschen zu gestalten. Kirche – das Beste kommt noch – mach mit!

(Im Nov. 2018 wurden den Gesprächskreisen jeweils die gleichen vier Fragen gestellt. Die Antworten wurden im Januar 2019 abgegeben.)

M14c: Synodale Gesprächskreise - Lebendige Gemeinde



LEBENDIGE GEMEINDE

1. Was macht das besondere Profil unseres Gesprächskreises aus?

„Lebendige Gemeinde“ - der Name ist Programm. Unsere Arbeit wird getragen von einem breiten Netzwerk von Personen aus Kirchengemeinden, Jugend- und Gemeinschaftsverbänden, Missionswerken und freien Initiativen. Gemeinsam veranstalten diese u.a. den Christustag, die Jugendkonferenz für Weltmission und laden zu Aktionen wie proChrist, JesusHouse und neu anfangen ein.

Unser Logo unterstreicht: Das Kreuz führt uns zusammen. Uns kennzeichnet eine große Bandbreite. Doch weder der Pietismus noch die Zugehörigkeit zur Landeskirche noch einzelne Themen verbinden uns so stark wie der Bezug auf den gekreuzigten und auferstandenen Christus.

Wir stehen für klare Inhalte bei aller Flexibilität der Formen. Wir sind kein statischer Block, sondern immer von unserer Mitte her offen für weitere Formen des Christuszeugnisses. Wir laden alle ein, sich mit unserer Bewegung zu befassen und mit uns darauf zu vertrauen, dass unsere Kirche und unsere Gesellschaft neue geistliche Aufbrüche erlebt.

Der Gesprächskreis in Stichworten

- Kirche ist, wo Gemeinde lebt
- Mission ist der Herzschlag unserer Kirche
- Jugendarbeit verlässlich fördern
- Diakonie und Gemeinde sollen Hand in Hand gehen
- Ehrenamtliche in ihren Diensten unterstützen
- Die Würde des Lebens vom Anfang bis zum Ende schützen
- Ehen und Familien stärken
- Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen begleiten und ermutigen
- mit frischen und guten Ideen Kirche und Gemeinde gestalten

2. Was unterscheidet uns von den anderen Gesprächskreisen?

Wir sind seit über 40 Jahren nicht nur der größte Gesprächskreis, sondern Teil einer breiten Bewegung in unserer Kirche, auch über Württemberg hinaus. Uns verbindet der Glaube an Jesus Christus, der uns allein erlöst und uns Leben schenkt. In einer Zeit der multikulturellen Begegnung halten wir dies auch gegenüber anderen Religionen fest. Wir wollen alle Menschen zu Jesus Christus einladen.

Die Bibel ist Quelle und Maßstab unseres Glaubens. Aus dem Hören auf Gottes Wort wächst geistliches Leben, Liebe füreinander und das Lob Gottes. Wir sehnen uns nach einem neuen Aufbruch der Kirche, der aus diesem Hören kommt.

Wir fördern die Jugendarbeit auf Landes- und Gemeindeebene. Junge Menschen suchen ihren Weg ins Leben und nach einem eigenen Weg zum Glauben. Mit dem Evangelischen Jugendwerk, dem CVJM-Landesverband, den Jugendverbänden der Gemeinschaften, unseren Kindergärten, der Kinderkirch- und Konfirmandenarbeit haben wir ausgezeichnete Mög-

M14c: Synodale Gesprächskreise - Lebendige GGemeinde

lichkeiten, den Glauben an die nächste Generation weiterzugeben. Bekenntnisgebundener Religionsunterricht und kirchliche Jugendarbeit sind für uns sehr wichtig und tragen gleichzeitig zur Demokratiebildung in einer offenen Gesellschaft bei.

Liebe sieht die Not der anderen. Unsere Gemeinden sollen Orte sein, wo Menschen mit ihren Fragen und Sorgen Heimat haben. In der Synode wollen wir uns diesen aktuellen Herausforderungen stellen. Glaube an Jesus Christus hat einen öffentlichen Charakter, deshalb soll Kirche ein streitbarer und kritischer Dialogpartner für Politik und Gesellschaft sein, wenn es um Schutz von Minderheiten oder den Schutz der Schöpfung geht.

Zum Gesprächskreis „Lebendige Gemeinde“ gehören in der gegenwärtigen Landessynode 43 Synodale. Davon wurden 39 bei der Kirchenwahl am 1. Dezember 2013 gewählt und 4 Mitglieder nachträglich zugewählt.

3. In welcher Weise werden Jugendliche im Programm unseres Gesprächskreises besonders in den Blick genommen?

Zum Herzstück unserer Bewegung gehört die Jugendkonferenz für Weltmission, die wir gemeinsam mit den zahlreichen Missionswerken in Süddeutschland verantworten. Mit über 5.000 Besuchern ist sie eine wichtige bundesweite Anlaufstelle für alle, die sich weltweit engagieren möchten.

Kirche lebt von der Gemeinde vor Ort und ist doch mehr: Gerade im Bereich der Jugendlichen und jungen Erwachsenen setzen wir uns ein für frische Formen von Gemeinde, die auch überregional vernetzt sind. Das betrifft nicht zuletzt die Art, wie wir Gottesdienste feiern.

In enger Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Jugendwerk, dem CVJM und den Jugendverbänden der Gemeinschaften tauschen wir uns darüber aus, wo kirchenpolitische Weichen gestellt werden müssen.

Wir sind überzeugt: Jugendliche brauchen einen besonderen Freiraum in unserer Kirche. Sie brauchen Räume auch im Sinne von Erprobungsräumen für gelebten Glauben bei Jugendtreffs, Jugendgottesdiensten und besondere Aktionen. Sie brauchen Menschen, die sich mit ihnen auf den Weg machen und die großen Fragen des Lebens bewegen.

Dafür stehen wir als „Lebendige Gemeinde“.

4. Unser Gesprächskreis möchte jungen Wählerinnen und Wählern noch unbedingt sagen:

...

Nutzt euer Stimmrecht am 1. Dezember 2019. Wir sind in ganz Deutschland die einzige Landeskirche, in denen die Mitglieder direkt die Synode wählen können. Das ist eine große Chance. Wir sind dankbar, was wir in und mit unseren Gemeinden bewegen dürfen – auch wenn der Weg manchmal mühsam ist.

Wir machen euch Mut: Bringt euch in euren Gemeinden und den Jugendgruppen ein! Jesus selbst verbindet mit seiner Gemeinde eine große Verheißung: Wo er unsere Mitte ist, werden Unterschiede nachrangig. Zusammen dürfen wir Licht für diese Welt sein.

(Im Nov. 2018 wurden den Gesprächskreisen jeweils die gleichen vier Fragen gestellt. Die Antworten wurden im Januar 2019 abgegeben.)

M14d: Synodale Gesprächskreise - Offene Kirche



OFFENE KIRCHE

1. Was macht das besondere Profil unseres Gesprächskreises aus?

Die frohe Botschaft von Jesus will die Menschen frei machen von allem, was sie bedrückt. Deshalb tritt die OFFENE KIRCHE dafür ein, dass Freiheit in der Kirche der Maßstab für den Glauben und das Handeln ist. Immer ist die Frage zu stellen: Werden Menschen in die Freiheit geführt oder in die Abhängigkeit, in die Enge oder in die Weite?

Wir setzen uns für eine Kirche ein, die die Fragen und Themen aufnimmt, die die Menschen heute bewegen, und die offen ist für alle Menschen unter Gottes Regenbogen. Offen für Glaubende und für Zweifelnde, für Menschen aller sozialer Schichten, unterschiedlicher Herkunft und Prägung, aller Geschlechter (männlich, weiblich und divers) und unterschiedlicher sexueller Orientierung.

Deshalb treten wir ganz klar ein für eine „Ehe für alle“ auch in der württembergischen Landeskirche. Daraus folgt für uns aber auch, dass die Kirche sich weiterhin um die Themen Gerechtigkeit (in unserem Land und weltweit), Frieden (Beispiel: Rüstungsexporte) und Bewahrung der Schöpfung (Beispiel: Klimawandel) kümmern muss.

Unsere Kirche ist ein Teil der weltweiten ökumenischen Bewegung.

Wir achten die Vielfalt der Religionen in unserem Land und setzen uns ein für ein respektvolles Zusammenleben und einen offenen Dialog.

Mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen suchen wir das Gespräch. Wo möglich engagieren wir uns gemeinsam.

2. Was unterscheidet uns von den anderen Gesprächskreisen?

Die OFFENE KIRCHE setzt sich dafür ein, dass unsere Kirche eine Volkskirche bleibt, in der Menschen mit ihren unterschiedlichen Prägungen und Bedürfnissen Platz haben. Jede und jeder soll selbst entscheiden können, wie sie/er die Verbindung zur Kirche lebt und sich einbringt. Wir wollen eine Kirche, die offen ist für die vielfältigen Lebensstile und Lebensweisen in der Gesellschaft.

Für die OFFENE KIRCHE ist die Kirche ein Teil der Gesellschaft und deshalb in der Öffentlichkeit sichtbar und aktiv. Die Kirche hat ihren Auftrag in dieser Welt und darf sich nicht abkapseln. Sie setzt sich entschieden ein für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung und die Beachtung und Umsetzung der Menschenrechte und ist deshalb immer auch politisch.

M14d: Synodale Gesprächskreise - Offene Kirche

Die OFFENE KIRCHE setzt sich dafür ein, dass die Kirche demokratisch organisiert ist. Schließlich sind alle, die getauft sind, mündige Christinnen und Christen. Das hat schon die Reformation mit dem "Priestertum aller Gläubigen" betont. Kirche muss ihr Handeln und Entscheiden immer wieder überprüfen, ob es demokratischen Grundsätzen entspricht.

Zum Verständnis der Bibel ist für die OFFENE KIRCHE die Anwendung wissenschaftlicher Methoden selbstverständlich. Wenn wir überlieferte Texte richtig verstehen wollen, fragen wir unter anderem nach den Lebensverhältnissen zur Zeit ihrer Entstehung, nach der Geschichte ihrer Überlieferung und nach aktuellen Bezügen.

3. In welcher Weise werden Jugendliche im Programm unseres Gesprächskreises besonders in den Blick genommen?

Wir wollen eine Kirche, die es Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen leichter macht, in Verbindung zu kommen mit Religion und Glauben, z.B. in Jugendkirchen, Citykirchen, im Religionsunterricht, durch den Dienst in der Arbeitswelt, in Krankenhäusern und bei der Notfallseelsorge. Deshalb setzen wir uns für die Stärkung dieser Arbeitsfelder ein.

In den Kirchengemeinden sollen Jugendliche ernst genommen werden mit ihren Fragen und Wünschen. Sie sollen Möglichkeiten finden, sich kreativ engagieren zu können wie es ihren Interessen entspricht.

Im Miteinander mit Gleichaltrigen und mit Menschen anderer Generationen können sich Jugendliche ihre eigene Meinung bilden zum Thema Religion und Glaube.

Sie können entdecken, wie christlicher Glaube und Spiritualität Kraft geben, das eigene Leben und die Welt zu gestalten.

4. Unser Gesprächskreis möchte jungen Wählerinnen und Wählern noch unbedingt sagen:

...

Wenn Du noch ein wenig Hoffnung hast, dass sich unsere Kirche so reformieren lässt, dass sie in unserer heutigen Gesellschaft eine wichtige Rolle spielen kann, dann bist Du bei uns richtig.

Wir wünschen uns eine Kirche, die sich dafür einsetzt, dass es auch für Eure Generation eine lebenswerte Zukunft gibt. Wir setzen uns für eine Gesellschaft ein, die nicht nur von Profitstreben geprägt ist, wir setzen uns für eine Arbeitswelt ein, die die Würde des Menschen im Blick hat, wir setzen uns für eine intakte Umwelt ein.

Die OFFENE KIRCHE kämpft seit über 40 Jahren für diese Themen und kann dabei einige Erfolge vorweisen.

Wenn Dir das alles auch am Herzen liegt, laden wir Dich ein, bei uns mitzumachen oder uns zu unterstützen. Nur wenn wir möglichst viele sind, die in unserer Kirche diese Ziele verfolgen, können wir gemeinsam auch etwas in unserer Kirche bewegen.

M15 Beiblatt zum Würfelspiel

- Feld 1: Du darfst viermal würfeln. Die Summe der vier Würfe muss mindestens **14** sein. Denn erst ab 14 Jahren darf man an der Kirchenwahl teilnehmen. – Erreichst Du *nicht* mindestens diese Summe, musst Du *eine Runde aussetzen*.
- Feld 5: Ab 14 Jahren darfst Du noch **nicht** Wein oder Bier einkaufen. - Setze eine Runde aus.
- Feld 6: Ab 14 Jahren darfst Du – allerdings nur mit Erlaubnis Deiner Eltern – allein in den Urlaub gehen. *Rücke drei Felder vor*.
- Feld 15: Mit 15 Jahren darfst Du nach einer Prüfung ein fahrerlaubnisfreies Kraftfahrzeug fahren. *Rücke drei Felder vor*.
- Feld 16: Ab 16 Jahren bist Du ausweispflichtig. Weil Du noch keinen hast, *eine Runde aussetzen*.
- Feld 20: Nenne laut ein Beispiel, das bisher noch nicht gesagt wurde, *wofür die Kirche gut ist* und schreibe es auf. – Fällt Dir was ein, *5 Felder vor*. Fällt Dir nichts ein, *setze eine Runde aus*. -
- Feld 27: Du machst eine Rast mit der Familie an der Autobahnkirche. Die Stille dort, tut Dir gut. *Rücke 3 Felder vor*.
- Feld 33: Deine kleine Schwester kommt fröhlich aus dem evangelischen Kindergarten nach Hause. Sie hat die Geschichte der Kindersegnung (Mk 10, 13-16) erzählt bekommen und ist nun „groß“. Du weißt nicht warum. *Rücke drei Felder zurück*. – Du kannst es erklären, *rücke 3 Felder vor*.
- Feld 36: Deine Freundin lädt Dich zu einem Taize-Abendgottesdienst ein. Du gehst mit. *Rücke 3 Felder vor*.
- Feld 40: Im Religionsunterricht sprecht Ihr von Entwicklungshilfe. Du weißt, dass sich Deine Kirchengemeinde bei „Brot für die Welt“ engagiert. *Rücke drei Felder vor*.
- Feld 45: Du weißt, was am 1.12.2019 wichtig ist. Da ist Kirchenwahl. *Rücke 3 Felder vor*.
- Feld 49: Du kannst Deinem Vater erklären, was die „Landessynode“ ist. Er weiß nicht, dass das quasi der kirchliche „Parlament“ ist, das z.B. über die Kirchenfinanzen entscheidet oder wer Bischof wird. – *Rücke 3 Felder vor*.
- Feld 53: Du behauptest, dass Frauen *nicht* Bischöfin werden können. – Das stimmt nicht. – *Setze eine Runde aus*.
- Feld 56: Du meinst, dass man erst ab 16 Jahren an der Kirchenwahl teilnehmen darf. Das stimmt *nicht*. *Gehe 2 Felder zurück*.
- Feld 58: Du kannst den anderen erklären, was der Kirchengemeinderat macht. Er entscheidet zusammen mit dem Pfarrer/Pfarrerin über alle örtlichen Belange der Kirchengemeinde. Zudem wählt er den Pfarrer oder die Pfarrerin. – *Rücke 3 Felder vor*.
- Feld 63: Du weißt, dass Du bei der Wahl zum Kirchengemeinderat so viele Stimmen hast, wie es zu besetzende Sitze gibt. Einem Kandidat / einer Kandidatin kannst Du auch zwei statt einer Stimme geben. Das nennt man „kumulieren“. Du darfst jedoch nicht mehr Stimmen vergeben, als Du insgesamt Stimmen hast! – *Rücke 2 Felder vor*.
- Feld 66: Du meinst, dass man bei der Kirchenwahl „Kirchenparteien“ wählt. Das ist falsch. Gewählt werden Personen, die sich aber meist kirchlichen Gesprächskreisen anschließen, was einen zwar an „Fraktionen“ erinnern kann. – Kleiner Fehler also. *Geh 1 Feld zurück*.
- Feld 68: Deine Oma erzählt Dir, dass bei der Kirchenwahl nur der Kirchengemeinderat gewählt wird. Du glaubst ihr. Es wird aber auch die Landessynode gewählt. *Geh 3 Felder zurück*.
- Feld 71: Du erhältst die Wahlunterlagen zur Kirchenwahl automatisch. – Deshalb kommst *Du 3 Felder voran*.
- Feld 77: Du informierst Dich über die Kandidatinnen und Kandidaten zur Landessynode. *Geh 3 Felder vor*.
- Feld 81: Du behauptest, dass es *keine* Unterschiede zwischen den Synodalbewerber*innen und den Gesprächskreisen gibt, weil sie alle wollen, dass die Kirche sich verbessert. Das Letzte stimmt zwar, aber es gibt dennoch Unterschiede. Zum Nachdenken darüber *eine Runde aussetzen*.
- Feld 86: Du bist am 1.12.2019 nicht da. Deshalb wählst Du per Briefwahl. *Rücke 3 Felder vor*.
- Feld 91: Dein Onkel behauptet, dass durch die Kirchenwahl nichts in der Kirche anders wird. Du widersprichst ihm und erinnerst ihn grundsätzlich an die Demokratie. *Rücke 9 Felder vor*.
- Feld 95: Du hast Deine Kirchenwahlunterlagen verloren, gehst aber trotzdem z.B. mit Deinem Schülerschein zur Wahl. *Rücke 5 Felder vor*.
- Feld 100: Du hast an der Kirchenwahl teilgenommen und mit Deiner Stimme im Kirchengemeinderat und in der Landessynode dazu beigetragen, dass der von Dir gewünschte Kurs eingeschlagen wird. Prima! – Sollten Deine Kandidatinnen und Kandidaten nicht die meisten Stimmen bekommen haben, sei nicht enttäuscht. Das gehört auch zur Demokratie. Du kannst Dich weiter engagieren. Auf jeden Fall bist Du ein/e Mitbestimmer/-in!